

Wirtschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 2. August 1977

Nr. 152 (2.317)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahrhunderts

„Freundschaft“- und KasTAg Korrespondenten berichten

Wochenaufgabe in vier Tagen

Die Ostkasachstaner Bauarbeiter schafften im Jubiläumsjahr bei der Errichtung des Kombiats für Seidengewebe mit besonderem Eifer. Der wichtigste Abschnitt ist jetzt der Bau der Kläranlagen, die bis zum 20. August fertig sein sollen. Hier wurden auch die Hauptkräfte der größten Bauverwaltung „Sawodstroj“ konzentriert: Montagearbeiter, Elektriker, Sanitätstechniker der spezialisierten Abteilungen.

Lauf Staatsplan soll die erste Folge des Kombiats in Uskadamgorsk bereits in diesem Jahr produktionsfähig werden, was ohne die Kläranlagen nicht möglich ist. Um diese verantwortungsvolle Aufgabe rechtzeitig zu erfüllen, haben die Schichtmacherbrigaden der Mauer-Betonierer des Helden der sozialistischen Arbeit Michail Martischenko und des Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR Shaken Kusainow ihre früher übernommenen Verpflichtungen überprüft und beschlossen, das Wochenlohn in 4 Tagen zu erfüllen. Die Initiative der Schichtmacher fand unter dem Abzeichen des Unionsstoffbaus viele Nachfolger.

In der Verfassungs-Kommission

Die Verfassungskommission behandelte die Frage über den Verlauf der Erörterung des Entwurfs der Verfassung der UdSSR durch das Volk. Die Kommission stellte mit Genugtuung fest, daß die Erörterung des Entwurfs des Grundgesetzes der UdSSR in einer Atmosphäre des politischen und Arbeitseifers verläuft. Sie wird charakterisiert durch die große Aktivität der Sowjetbürger, ihre hohe staatsbürgerliche Gesinnung und die Reife des Urteils sowie durch sachliche und wichtige, interessiertere, der Annahme eines solchen Grundgesetzes, das zum Wachstum der Macht der Heimat, zur Hebung ihres Ansehens in der internationalen Arena, zur Festigung und Vervollkommnung des Sowjetstaates, zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie, zur Vorwärtsbewegung unserer Gesellschaft auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus beitragen würde. Allerdings wird eine einmütige Billigung und die volle Unterstützung des Verfassungsentwurfs zum Ausdruck gebracht. Seine Erörterung erfolgt im Zeichen der Mobilisierung der schöpferischen Kräfte der Arbeiter, Kolchosbauern, der Intelligenz zu einer erfolgreichen Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU, zur würdigen Ehrung des 60. Jahrestags des Großen Oktober, die Arbeitskollektive übernehmen erhöhte soziale Verpflichtungen in vorfristiger Erfüllung des Volkswirtschaftsplans von 1977.

Die Propagierung des Entwurfs, die Organisation seines Studiums und seiner sachlichen Erörterung stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei- und Sowjetorgane, der Gewerkschafts-, Komsomol- und anderer gesellschaftlichen Organisationen. Die Massenmedien leisten große Arbeit in dieser Richtung.

Eine breite Entfaltung gewann die Erörterung des Verfassungsentwurfs in den Arbeitskollektiven und in den Wohnorten der Bürger. Auf den 20. Juli waren über 600 000 Versammlungen von Werktätigen durchgeführt worden, an denen sich 57 Millionen Personen beteiligten. In den Republiken, Regionen, Gebieten und autonomen Republiken über 4500 Plenen der Parteikomitees, Versammlungen der Parteikomitees und über 287 000 Parteiversammlungen statt, auf denen 1 925 000 Kommunisten zu Wort kamen. Es wurden mehr als 50 000 Tagungen der örtlichen Sowjets der Werktätigen durchgeführt sowie Tagungen der Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken durchgeführt. Darauf sprachen 322 000 Deputierte. Der Verfassungsentwurf wurde auf den Plenen, Aktiven und Versammlungen der Gewerkschafts-, Komsomol- und anderer gesellschaftlichen Organisationen.

anderen gesellschaftlichen Organisationen, auf den Versammlungen der Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR behandelt.

An die Adresse der Verfassungskommission und ihres Vorsitzenden, Genossen L. I. Breschnew, bei den örtlichen Organen, den Zeitungsredaktionen, beim Rundfunk und Fernsehen sind über 67 000 Briefe mit Einschätzung des Verfassungsentwurfs und mit Vorschlägen zu seinem Text eingelaufen.

Der Entwurf der Verfassung der UdSSR hat eine weitgehende internationale Resonanz hervorgerufen. Der verleienderische Kampagne der Feinde des Sozialismus stellen unsere ausländischen Freunde, die fortschrittliche Weltöffentlichkeit eine argumentierte, überzeugende Analyse des Entwurfs entgegen, in dem sie eine markante Verkörperung der Theorie und Praxis der sozialistischen Demokratie erblicken.

Die allgemeine Erörterung des Verfassungsentwurfs durch das Volk dient als eine neue Bekundung der aktiven Teilnahme der Massen am politischen Leben der Sowjetunion und ihrer freien Willenserklärung. Die Werktätigen billigen restlos die Leitsätze und Schlußfolgerungen, die im Rotarrest des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf dem Maiplen des ZK der KPdSU (1977) enthalten sind, die Innen- und Außenpolitik der Partei. Mit Freude und Stolz sprechen die Bürger der UdSSR über die großen Errungenschaften des Sozialismus, die der neuen Generation der UdSSR vererbt werden.

Die Erörterung des Verfassungsentwurfs zeigt davon, daß die Sowjetmenschen die Interessen des Staates und der Gesellschaft wie ihre ureigenen betrachten, daß sie um die Entwicklung der Ökonomie des Landes, um die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus, um die weitere Hebung des Wohlstands, um die Festigung des sowjetischen Volkstaates große Sorge tragen, daß sie bemüht sind, die ihnen durch die sowjetische Ordnung eingeräumten Rechte und Freiheiten für die Verwirklichung des sowjetischen gesellschaftlichen Lebens, für eine erfolgreiche Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus in vollem Maße auszunutzen.

Die Werktätigen unterstreichen extra die prinzipielle Wichtigkeit der Aufnahme eines besonderen Artikels über die Rolle der KPdSU im Leben der sowjetischen Gesellschaft sowie eines Artikels über die Grundrichtungen und Prinzipien der friedensdienlichen Leninschen Außenpolitik der Sowjetunion in den Verfassungsentwurf. Lebhaft über die Artikel über die Grundlagen des Wirtschaftssystems der

UdSSR, über das Recht der Bürger auf materielle Versorgung im Alter, über das Recht auf Wohnung und andere diskutiert. In den Briefen und Ansprachen wird ein volles Verständnis für die Leitsätze des Verfassungsentwurfs über die organische Verbundenheit der Rechte und Pflichten des Sowjetbürgers und deren Unterstützung geäußert, wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Arbeits- und Staatsdisziplin weiterhin zu festigen und solche gesellschaftswidrigen Erscheinungen entschieden zu bekämpfen wie nachlässiges Verhalten zum Schutz des sozialistischen Eigentums und seiner Einsparung, Trunksucht, Verweigerung der gesellschaftlich nützlichen Arbeit, Raffgier. Viele Vorschläge der Werktätigen sind Fragen der Verbesserung der Erziehung der heranwachsenden Generation, der Verstärkung der Sorge um die Kriegsveteranen und Reservisten.

Die Vorschläge und Bemerkungen der Vorkommisssion werden in der Verfassungskommission auf dem Wege der Vertiefung und Veranschaulichung der Gedanken, kein einziger vernünftiger Vorschlag dürfen verlorengehen — so stellt die Verfassungskommission die Frage.

In den Briefen und Ansprachen der Bürger sind Vorschläge und kritische Bemerkungen zu Fragen der laufenden wirtschaftlichen Tätigkeit, der besseren Betreuung der Bevölkerung, der Vervollkommnung der Arbeit, des Staatsapparats enthalten. Sie werden verallgemeinert, und die entsprechenden Ministerien, Partei-, Sowjetorgane und andere Institutionen treffen Maßnahmen zu deren Realisierung.

Zugleich stellt die Verfassungskommission fest, daß die Erläuterung und Erörterung des Verfassungsentwurfs nicht überall eng mit den vordringlichen Aufgaben der Produktionsentwicklung verbunden sind und auf die Beseitigung der Mängel, auf die Erhöhung der Verantwortung jedes Werktätigen für die auftragene Sache gelenkt wird. Manche Redaktionen von Zeitungen, des Rundfunks und Fernsehens geben nur selten Überblicksmaterialien mit Auswertung der geäußerten Standpunkte, bringen wenig Beiträge, die die theoretischen Vorschläge des Entwurfs und die gültige Gesetzgebung erläutern.

Die Verfassungskommission empfand den entsprechenden staatlichen und gesellschaftlichen Organen und Organisationen, Maßnahmen zur Beseitigung der genannten Mängel zu ergreifen und eine weitere planmäßige Entfaltung der Erörterung des Verfassungsentwurfs der UdSSR zu sichern.

Die Verfassungskommission brachte ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß der kollektive Verstand, die kollektiven Erfahrungen von Millionen, die im neuen Grundgesetz der UdSSR verkörpert sind, als ein mächtiger Quell für neue Erfolge im kommunistischen Aufbau dienen werden.

Auf den Feldern der Republik herrscht Hochbetrieb

Gräserernte im Komplex

Über den saftigen Gräserteppich ziehen Kombiats. Gut ist ihr Stand in diesem Jahr im Dshangildin-Sowchos des Rayons Borowskoje.

„Die Gräser mähen wir hauptsächlich mit Kombiats, die mit den breitgreudigen Mähmaschinen SHW 6 ausgerüstet sind“, erzählt der Chelagronom der Wirtschaft Nikolai Mandrik, „den Kombiats folgen die Heusammler. Zum größten Teil sind sie von unseren Mechanisatoren auf der Grundlage der SK 4 eingerichtet. Im ganzen nehmen im Sowchos an der grünen Mäh 22 Mähmaschinen teil. Die wichtigste Besonderheit der wesentlichen Kampagne besteht wohl darin, daß wir die Gräserernte erstmalig so richtig im Komplex führen. Im Sowchos werden sechs Komplexarbeitsgruppen geschaffen. Die Arbeit wird Tag und Nacht fortgesetzt. Tags — die eigentliche Mäh, nachts — die Beförderung zu den Winterungsstellen. Was gab uns das? Praktisch steht bei uns die Technik jetzt nie still. Das ermöglicht uns den Umfang der Arbeiten fast auf das Anderthalbfache zu vergrößern. So beschafft und befördert allein die Arbeitsgruppe des Bestmehinisators Peter Dirksen täglich 9—10 Tonnen Heu zu den Winterungsstellen. In den vorigen Jahren schaffte diese Gruppe 4—6 Tonnen pro Schicht.“

In der Wirtschaft wird weitgehend mit der Technik manövriert. Wie bereits gesagt, führen die Heumäher im Grunde genommen die vollkommene Mähmaschinen eingesetzt, die schnell von einem Schlag auf einen anderen versetzt werden können. In der Regel werden sie auf den kleinen Waldabschnitten und zum Abmähen der an den Wegen liegenden Streifen angewendet.

Exakt und gut abgestimmt arbeitet im Sowchos das Fließband für die Futterbeschaffung und in kurzer Zeit konnten zu den Winterungsstellen 80 Prozent der geplanten Futtermittel befördert werden.

Ebenso erfolgreich verläuft die Futterbeschaffung im Sowchos „Charkowski“, im Kolchos „Wostok“. Von den geplanten 58 000 Tonnen Heu haben die Wirtschaften des Rayons schon 48 000 Tonnen auf Lager.

Die Kuslanier Mechanisatoren haben die Hälfte des Grobfuttermittels beschafft. Die Mäh, das Gräsetrocknen und die Beförderung zu den Winterungsstellen führen in allen Wirtschaften des Gebietes, was auch im Dshangildin-Sowchos spezialisierte Arbeitsgruppen und Brigaden, die von erfahrenen Mechanisatoren geleitet werden. Im Gebiet sind 600 000 Tonnen Heu beschafft, davon mehr als 100 000 Tonnen — gepreßt. Eingeleitet sind mehr als 30 000 Tonnen Weiklage und über 30 000 Tonnen Grasmehl eingespeichert.

WILH EISSWEIN



GEBIET URALSK. Erfolgreich arbeiten viele Sowchos und Kolchos des Gebiets bei der Futterbeschaffung. Gut organisiert ist die Gräsermäh in den Wirtschaften des Rayons Kamenka.

UNSERE BILDER: Bei der Gräsermäh auf den Wiesen des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ funktioniert erfolgreich das Fließband für Grobfutterbeschaffung. Alle Arbeiten, von der Mäh bis zur Beförderung und dem Schobersetzen auf den Viehwinterungsstellen, sind völlig mechanisiert. Im Sowchos werden den Farmen täglich mehr als 100 Tonnen gepreßtes Heu zugestellt; Der Traktorist Jerem Makrow aus dem Sowchos „Schipowski“ leistet täglich anderthalb Solls.

Fotos: KasTAg



Immer mehr Schober

Einen großen Arbeitseifer errangen diese Tage die Futterbeschaffer des Kolchos „XXII. Parteitag“ im Gebiet Nordkasachstan. Sie haben 2 600 Tonnen Heu hergestellt. Die Mechanisatoren des Kolchos verstehen die Besonderheiten dieses

Jahres und schaffen mit großem Eifer. A. Wladimirov ist bei der Gräsermäh. Bei einer Norm von 12 Hektar macht er mit Anhängermaschinen 16—18 ha. Zu 120 Prozent erfüllt auch der Mechanisator J. Lunew sein Tagessoll. Hohe Lei-

stungen haben bei der Heutransportierung die Traktoristen D. Bogger, A. Deutsch, beim Zusammenrechnen, I. Jermoltschkin und andere aufzuweisen. Friedrich SCHULZ, Gebiet Nordkasachstan

Für einen zweijährigen Vorrat

ringt das Kollektiv des Sowchos „Karakemir“. Hier wurde beschlossen, im Jubiläumsjahr 8 600 Tonnen Heu, 3 300 Tonnen Garfutter, 3 000 Tonnen Weiklage zu beschaffen. Die in der Wirtschaft wirkende Futterbeschaffungsbrigade, geleitet von Salybek Abdralijew, ist

nah an der Jahresplanerfüllung. „Tonangebend sind im sozialistischen Wettbewerb die Mechanisatoren Friedrich Linker, Walichan Bekmuratow, Stanislaw Soldatkin. Ihr Tagessoll erfüllen sie regelmäßig zu 135—140 Prozent. Die anderen Futterbeschaffungsrichter sich nach den

Führenden“, teilte der Brigadier Abdirim mit. Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Dshambul

Devise wird verwirklicht

Auf den Feldern der Republik dauert die „grüne Ernte“ fort. Im Sowchos „Perwomaiski“, Gebiet Gurjew, ist die Heuernte in vollem Gange. Die Mechanisatoren der

Wirtschaft mähen mit sechs Aggregaten das Gras täglich auf 100 Hektaren. Es wurden bereits 1 000 Tonnen Heu und 500 Tonnen Weiklage bereitgestellt. Die Kommuni-

sten U. Tukpajew, B. Sussungalijew zeigten musterhafte Arbeitseispiele: 2—3 Solls täglich. Die Viehzüchter des Sowchos wollen in der Saison 9 000 Tonnen Heu und 1 200 Tonnen Weiklage beschaffen. Die Devise „Eine satte Winterhaltung für das Vieh“ wird im Sowchos „Perwomaiski“ verwirklicht. Hans KREISLER

Für Futter michtig gesorgt

Das Grünland nimmt im Kolchos „XX. Parteitag“, Rayon Priuralny, über 1 500 Hektar ein. Das sind meistens Auenwiesen. Hier gibt es aber mehr als 300 Hektar Bewässerungs- und Kulturweiden. Sie alle sind gut gepflegt und ergeben jetzt hohe Graserträge. Die Arbeitsgruppen F. Seniglewzew und W. Denissenko bringen zum Bei-

spiel 100—120 Zentner Luzerne ein. Die Grünmasse wird sofort eingesilert. Bei der ersten Mäh wurden in der Wirtschaft über 2 000 Tonnen hochwertiger Weiklage angelegt — bedeutet mehr als dem Plan nach. Die Schläge werden zur zweiten Mäh vorbereitet. In dieser Periode will man weitere 25 000 Zentner Weiklage und mit der dritten

Mäh zumindest 11 000 Zentner anlegen. Insgesamt sind die gesäten und natürlichen Gräser im Steppennurgebiet schon auf einer Fläche von etwa 2 Millionen Hektar abgemäht. Umsichtig wird für das Futter in den Rayons Burly, Dshambey, Tschingirlyu, Senelowski gesorgt. Anton DOSCH

Auffüllung der Futterreserven

UST-KAMENOGORSK. 114 000 Tonnen Weiklage stellen die Wirtschaften im Gebiet Ostkasachstan bereit — größtenteils Luzerne, Esparsette, Trespel — um 100 Tonnen mehr als im vorigen Jahr und zuteils über den Plan hinaus. Ihre Pläne im Einlegen dieser wertvollen Futters haben der Kirov-Kolchos, der Sowchos „Wesslawski“ und andere Wirtschaften des Rayons Glubokije bedeutend überboten.

KOKTSCHETAW. Die Mechanisatoren der Rayons Krasnoarmeik und Wolodarskaja haben mit der Mäh einjähriger Gräser begonnen. Die Erträge der gesäten Wiesengräser füllen die Futtermittelvorräte bedeutend auf. An einem Tag werden bis 17 000 Hektar natürliche Heuschläge und gesäte Gräser abgemäht. Alle Reservisten zur Vergrößerung der Futtermittelvorräte werden genutzt. Das vorjährige Stroh wird zu Briquets und Granula verarbeitet, die Weiden und Waldweiden, die Durchgänge zwischen den Waldschutzstreifen werden genäht.

ALMA-ATA. Die Wirtschaften des Rayons Tschilik haben ihren zweijährigen Vorrat von Weiklage angelegt — 9 900 Tonnen, um 90 Prozent mehr als im Plan vorgezeichnet. Das wurde dank den Gräserernte erzielt, die zum zweitenmal gemacht werden konnten. Auch die Wirtschaften der Rayons Uligurski und II beschaffen Weiklage über den Plan hinaus. Die Wirtschaften des Gebiets haben bereits 80 000 Tonnen Weiklage eingeleitet, das sind vier Fünftel des Jahresplans. Sie stellen sich die Aufgabe, durch effektive Nutzung der berieselten Felder mehrjähriger Gräser und der natürlichen Heuschläge im Jahresplan der Futterbereitstellung bedeutend zu überlegen.

Nach der Gruppenarbeitsmethode

Scheinbar vor kurzem erst stellten Fragen der exakten Organisation der Frühjahrsaussaat auf der Tagesordnung. Und jetzt stehen wir Arbeiter schon vor der angestrengten Kampagne der Ernte des Jubiläumsjahrs. Im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Sicherung der Ernteeinbringung der Ernteerträge landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Futtermittel im Jahr 1977“ wird die Zuverlässigkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Agrarbetriebe in der Erntezeit einen exakten Arbeitsthythmus und die Einbringung der Ernte ohne Verluste sichern, die Pläne im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllen und übererfüllen werden. In unserem Sowchos wurde schon viel zur Realisierung dieser Aufgaben

gelang. Die ganze Erntetechnik haben wir überholt. Auch die Tennen und die Getreideeinigungsaggregate werden bald instand gesetzt sein.

Die Ernte werden wir wie auch im vergangenen Jahr nach der Arbeitsgruppenmethode tätigen. So ein Erntesystem, das erstmalig im Kuban- und Dongebiet angewandt wurde, hat sich auch bei uns gut bewährt. Meine Arbeitsgruppe hat drei Mährescharen hat im verflossenen Jahr 3 300 Tonnen Getreide gedroschen. Die Bestmehinisatoren des Sowchos, die einzeln arbeiten, übertrafen 1 000 Tonnen nicht.

Doch die Vorzüge der Arbeitsgruppenmethode bei der Ernte nutzen wir bei weitem noch nicht vollständig. Das war nur der erste Ver-

such, deshalb unterließen uns Fehler. In diesem Jahr haben wir die Erntetechnik gründlich und rechtzeitig vorbereitet, breite Manövriermöglichkeiten und das Zusammenwirken aller Sowchosbrigaden vorgesehen. Die Zahl der Arbeitsgruppen vergrößert sich. Schon jetzt gibt es ihrer zwei in jeder Traktoren-Feldbaugruppe. Die Zahl der Kombiats in einer Arbeitsgruppe wurde auch vergrößert. Es sollen nicht weniger als fünf in einer Gruppe sein. Die Mährescharen werden erfahrenen Mechanisatoren zugeteilt, die gute Heilmesser der Kombiführergruppen abgeben werden. Nach einigen Jahren werden Jugendliche die Steppenschiffe über die Felder führen.

Diese Ernte beginne ich mit meinen Kollegen Viktor Brozmann, Viktor Prasswaser und den neuen Mitgliedern unserer Erntetransportgruppe Viktor Wassiljew und Anatolij Lewko. Zu unserer Gruppe gehören auch Kombiführergehilfen, die vor kurzem Lehrgänge beendet haben. Das sind Nikolai Kuzenko, Termirchan Tamandarow, Sachar Gurkin, Woldeimar Melcher. Wir wollen den 60. Jahrestag des Großen Oktober mit hohen Leistungen und guten Erträgen ehren. Alexander SKOROHODOV, Kombiführer aus dem Sowchos „Imantawski“ Gebiet Koktschetaw

Der Demokratismus unserer Lebensweise

Die praktische Verwirklichung der Pläne des kommunistischen Aufbaus unseres Landes ist von der weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie nicht wegzudenken. Sie wird vom ganzen System der politischen Organisation unserer Gesellschaft, der sovietskennzeichnenden Vervollkommnung und Ausgestaltung. Die örtlichen Machtorgane gewinnen immer mehr an Autorität und Wirksamkeit. Ihre ganze Tätigkeit ist imitativ, koordinierend und leitend geworden. Sie lösen allseitig dringende Fragen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus an Ort und Stelle.

Zeichnend für die Arbeit der Sowjets ist die unbestreitbare Tatsache, daß an ihre Tätigkeit immer mehr Werktätige herangezogen werden und sie somit wahrhaft allumfassend Volksherrschaft tragen. Davon zeugen auch die Ergebnisse der jüngsten Wahlen zu den örtlichen Sowjets in unserer Republik. Insgesamt wurden in diesen massenhaften Wahlen 129 296 Deputierte gewählt. Die Mehrheit davon sind Arbeiter und Kolchosbauern, stark vertreten sind die Intelligenz und die anderen Bevölkerungsschichten des Landes. Die Wahlen Tausende von gewählten Deputierten waren keine Deputierten der vorigen Legislaturperiode. Und das bedeutet, daß für die nächste Periode zwischen den Wahlen Tausende von Werktätigen in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens eine Schule der Leitung und Verwaltung durchlaufen, neue Aufgabenstellungen und Lösung praktischer Aufgaben des kommunistischen Aufbaus herangezogen und sie zum Schöpferamt begeistert werden.

Ein jeder Deputierte ist sich dessen bewußt, daß die Grundlage unseres Lebens die sozialistische Produktionsweise und das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln ist.

Daher auch das Streben der Deputierten, noch aktiver auf die Entwicklung der Ökonomie und Kultur im Bereich ihrer Vollmacht einzuwirken. Nehmen wir zur Illustration die Tätigkeit der Deputierten im Rayon Jessel, Gebiet Turgai. Es sind Vertreter aller Berufe und Bevölkerungsschichten, Kommunisten und Parteiloze, multinational in ihrem Bestand. Heute arbeiten sie alle an der Erhaltung der Wirtschaftsläne, der Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober.

Und diese Zielmarken stecken hoch. Hier nur einige Richtzahlen: Durchschnittlich 11,8 Zentner Getreide je Hektar (im Rayon sind es 10,5 Zentner), zu erhalten an den Staat nicht weniger als 360 000 Zentner Getreide zu verkaufen, für die gesellschaftseigene Vieh 70 740 Gramm und ein echter Mensch, 2 600 Tonnen Silage bereitzustellen. Das Motto der Jessler Landwirte lautet heute: „Der Kampf um Futter gleich dem Kampf um Getreide. Beides ist von entscheidender Bedeutung.“

Bei der Lösung all dieser staatswichtigen Aufgaben sind die Deputierten nicht nur die Organisatoren der Sache. Durch persönliche Beispiel steigern sie die Aktivität ihrer Mitmenschen, ermitteln neue Reserven zur weiteren Hebung der Arbeitsaktivität und vorfristigen Erfüllung aller Wirtschaftspläne und Verpflichtungen für das Jubiläumjahr. Wahre

Neuer der Produktion, Aktivisten im öffentlichen Leben sind die Deputierten des Rayonsowjets Jessel Iwan Podubnyj — Maschinist einer Diesellok der Jessler Eisenbahnbetriebswerk, Michail Wolynin — Schaffner des Passagier-Autotransportbetriebs, Kalyk Saubekow — Rangiermeister der Station Jessel, Barbara Schäler — Arbeiterin des Baumtalgewerks 825, Sotia Ammer — Schweinefütterin des Sowchos „Karakolski“, Elsa Eizen — Melkerin im Kolchos „Snamja Truda“, Mingalei Walitow — Viehwärter im Sowchos „Krasninski“, Johann Hetmann — Traktorist der landwirtschaftlichen Versuchsstation und viele, viele andere.

Die Teilnahme an der Leitung gesellschaftlicher und staatlicher Angelegenheiten führt den Menschen in die Welt der gesellschaftlichen Interessen, erweitert die Horizonte seiner politischen Denkwelt. Kalyk Saubekow ist einer von diesen rastlosen Menschen. Im Gespräch mit mir sagte er: „Die Sorgen meines Nachbarn — sind meine Sorgen. Bis du mit Leib und Seele bei der Sache und ein echter Mensch, so duldest du nicht, daß neben dir schlecht gearbeitet wird. Die Angelegenheiten des Staates — sind meine Angelegenheiten. Ein heutiger Arbeiter darf nicht anders denken oder handeln.“

So ist er, Kalyk Saubekow. Ich kenne ihn seit 1955. Und nicht von ungefähr wurde Kalyk wiederholt in den Gebiets- und Rayonsowjet gewählt. Auch diesmal wurde ihm diese hohe Ehre zuteil. Das ist nur ein Beispiel von Hunderten über die Einstellung der Volksabgesandten zur allgemeinen Sache.

In den letzten Jahren erweiterten sich die Rechte der örtlichen Sowjets noch mehr. Die Beschlüsse des ZK der KPUSU über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit der Rayon- und Stadtsowjets, des Ministerials der UdSSR über Maßnahmen zur Festlegung der materiell-finanziellen Basis der Volksgewerkschaften der Rayon- und Stadtsowjets, der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Grundrechte und Pflichten der Dorfl- und Siedlungssowjets der Werktätigenorganisationen unterstreichen von neuem ihre breite staatliche Macht zur Verwaltung aller Belange auf ihrem Territorium. Das Gesetz über den Status des Deputierten erweiterte dessen Vollmacht und Rechte.

In allen diesen Dokumenten wird hervorgehoben, daß die örtlichen Sowjets nicht nur die ihnen unterstellten Einrichtungen und Betriebe leiten, sondern auch die Betriebe, Anstalten und Organisationen kontrollieren müssen, die ihnen nicht unterstellt sind, doch auf ihrem Territorium liegen. Die Sowjets organisieren die Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze, die Erfüllung der Staatspläne in diesen Betrieben und Organisationen, koordinieren ihre Tätigkeit im Bereich der kulturellen und sozialen Betreuung und der Dienstleistungen.

Die sländigen Kommissionen der Sowjets verfügen über ein umfangreiches Werkzeugspektrum an allen Branchen. Somit werden die breitesten Volksmassen in die Leitung von Staats- und gesellschaftlichen Angelegenheiten miteingebunden. Ein jeder tut dann sein Bestes in seinem Fach und Betrieb zur Lösung der Aufgaben.

Es wurde zur guten Tradition, die wichtigsten Gesetzentwürfe volksumfassend zu erörtern. Die Partei und Regierung wenden sich an den lebenspendenden Quell des Wissens und der Erfahrung der Massen in allen Fragen des kommunistischen Aufbaus. So war es während der Erörterungen der Fünfjahrespläne und anderer wichtiger Dokumente, so ist es auch heute — bei der volksumfassenden Erörterung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR.

Die Unterbreitung des Entwurfs der neuen Verfassung zur Erörterung ist ein weiteres überzeugendes Beispiel der sozialistischen Demokratie. Der Entwurf verankert nicht nur die großen Errungenschaften des Sozialismus in unserem Lande, die Prinzipien der Sozietätsgesellschaft, sondern auch die Züge der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und ihr höchstes Ziel — den Aufbau des Kommunismus.

In Kasachstan wie allorts im Lande hat die breite Diskussion dieses hervorragenden politischen Dokuments einen hohen politischen und Arbeitsaufschwung der Werktätigen hervorgerufen. Sie fördert zugleich die Ausbreitung des sozialen Wettbewerbs für die Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit und die Erfüllung der Aufgaben und Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober.

Die Erörterung des Entwurfs des Grundgesetzes unseres Landes bekräftigt von neuem den Demokratismus unserer Lebensweise.

Johann SCHLOSS

Große Fürsorge

Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Gesundheitschutz. Dieses Recht wird gewährleistet durch eine kostenlose qualifizierte medizinische Hilfe, die die staatlichen Anstalten des Gesundheitswesens erweisen durch die Einführung wissenschaftlicher Forschungen, die auf die Prophylaxe der Erkrankungen und die Herabsetzung deren Häufigkeit, auf die Gewährleistung eines langjährigen aktiven Lebens der Bürger gerichtet sind.“

(Aus dem Artikel 42 des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR)

Die Gesundheit ist des Menschen größter Schatz. Bei uns in der Sowjetunion ist der Gesundheitschutz Anliegen des Staates. Ein mächtiges starkes Heer von Medizinern überwacht unser Volkwehnen in Polikliniken, Krankenhäusern, Betriebsambulatorien usw.

Ich leide an Gelenkrheumatismus, und die Ärzte von Taschkent ordneten mir eine Wasserkur im Heilbad Dshetsysai, Gebiet Tschimkent, an.

Tisch bedienen konnte. Nach 24-tägiger Behandlung in der Wasserheilanstalt bewegte sich Adam schon ohne fremde Hilfe und wachte manchmal sogar längere Spaziergänge. Nach der zweiten Kur im darauffolgenden Jahr ging der Mann schon leichtes Fußes mit dem Koffer in der Hand dem anfreundlichen Bus entgegen.

Solcher Beispiele aus der Praxis der Heilanstalt könnte man unendlich viele anführen. Damals in den 60er Jahren gab es hier nicht so gute Kurmöglichkeiten wie heute. Jetzt besitzt die Heilanstalt einen modernen Wohnblock mit 200 Krankenzimmern, im Heilblock sind für uns ein neuer Gebäude moderner medizinischer Ausrüstungen vorhanden, über gediegenes Wissen und Können verfügt das medizinische Personal.

Mein Bettnachbar Jakob Klassen aus Dshetsysai war auf seine Krücken angewiesen. Nach dem ersten

Heilverfahren 1976 ließ er beim Abschied vom Chefarzt Achmedshah Jusupow die Krücken in dessen Kabinett zurück. In diesem Sommer, nach wiederholter Kur, verzichtete er auch auf den Spazierstock. Herzlicher Dank klingt aus seiner Stimme heraus, als er sagte, daß man ihn buchstäblich auf die Beine gebracht habe.

Die Sammlung von Krücken und Spazierstöcken im Kabinett des Chefarztes wächst von Jahr zu Jahr an. Die Ärzte, Genosse Zymbalencow, Ibragimow, Reutow, das Bedienungspersonal können auf diese Kollektion stolz sein.

Der Patientin Antonina Feinger aus dem Gebiet Kustanai verblutete das Ekzem das Leben. Nach wiederholter Kur in den Mineralbädern von Dshetsysai wurde sie ihr Leben und Welches Glück strahlte aus ihren Augen!

Auch mein Rheuma hat nachgelassen. Befolge ich auf strengste die Anweisungen des Arztes, unter-

ziehe ich mich rechtzeitig dem nächsten Heilverfahren, so werde ich wie Adam Derksen, Johann Klassen, Antonina Feinger, wie Tausende anderer Patienten zum aktiven Leben in der Gesellschaft zurückkehren können.

Die Gesundheit der Werktätigen ist Volkseigentum. Davon überzeugen sich die Sowjetmenschen auf Schritt und Tritt. Das Netz von Anstalten für Heilung und Erhaltung der Gesundheit der Bürger wird stets erweitert, die Errungenschaften der modernen Wissenschaft, neue Methoden der Diagnostik und Behandlung werden in die medizinische Praxis aufgenommen. Der Gesundheitschutz ist eine der vielen Fürsorgen der Partei und Regierung um die Sowjetmenschen.

Peter REIMER, Rentner

Taschkent

Das zweite Neuland erschließen

Das zweite Neuland nannte Leonid Ilijtsch Breschnew die Schucht in Kasachstan, als er die Aufgabe stellte — in den nächsten Jahren den Schafbestand auf 50 Millionen zu bringen. In unserem Gebiete werden wir Ende dieses Jahres mehr als 900 000 Schafe erziehen.

Eine der Reserven ist die Steigerung der Produktivität der Muttertiere. Aus eigenen Erfahrungen ist bekannt, daß das keine leichte Aufgabe ist. Es ist eine gründliche Auslese der Tiere nötig, die Einführung eines Komplexes von züchterischen Maßnahmen. Das erste und wichtigste — eine stabile Futterbasis. Nicht minder wichtig ist, seinen Beruf zu lieben und die Kenntnisse fortwährend zu vervollkommen.

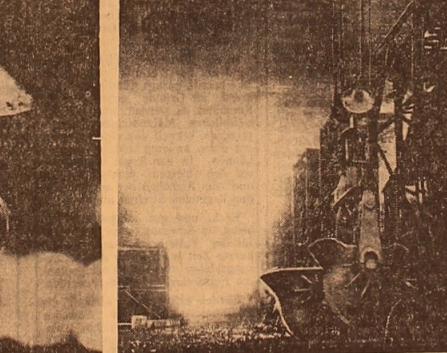
Wir haben in der Herde 500 Karakulschafe. Die Vermehrungskampagne haben wir im Jubiläumsjahr erfolgreich abgeschlossen. Von je Hundert Muttertieren ist erhältlich ich 130 Lämmer, was auf 1,5fache die mittlere Kennziffer im Gebiet übersteigt und mehr ist, als die übernommenen Ergebnisse der bekannten Meister der Schafzucht Achat Neschapachow aus dem Sowchos „Dogsalanski“, Rayon Talda. Hohe Kennziffern erreichten auch Kapar Turambajew und Inkarbek Schachmatow aus den Schafzuchtsochsen „Abai“ und „Nurken“.

Mit unseren Erfahrungen hatten wir nicht hinter dem Berg, sie zu übermitteln bereit uns immer große Freude. In letzter Zeit misen, denn in mechanisierter Betriebsweise die Jugend genügt. Jedoch ein Schafzuchtsexperts braucht nicht nur einen hohen Mechanisierungsgrad, sondern auch eine feste Futterbasis und genügend Wasser. Dann brauchen die Schafzüchter die Launen der Natur nicht zu fürchten, schneller wird der Bestand und die Produktivität der Tiere steigen.

S. BILALOW, Oberschäfer des Sowchos „Arkalykshi“, Rayon Jendybulak, Held der sozialistischen Arbeit, Gebiet Karaganda



Das Dsheskasger Lenin-Bergbau- und Hüttenkombinat ist mit der Roten Wanderlehre des ZK der KPUSU, des Ministerials der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol ausgezeichnet worden für die Erfolge im Jahr 1976. Zur Zeit hat dieses Kombinat der Wettbewerb um die würdige Ehrung des 60. Jahrestags des Großen Oktober entfaltet. Die Hüttenwerker liefern täglich überplanmäßiges Kupfer. In der Hüttenhalle wie



auch in anderen Betrieben wird der Entwurf der Verfassung der UdSSR erörtert. UNSERE BILDER: Der Aktivist der kommunistischen Arbeit, Schmelzer aus der Elektrofabrikation, Kommunist Anatoli Kukuschkin. Er besitzt zehnjährige Erfahrungen als Hüttenwerker und kennt sich in der Technologie der Kupferverhüttung ausgezeichnet aus; in der Hüttenhalle. Fotos: KasTAg

Ein Labor hoher Ernten

Zur Zeit sprechen alle meine Landsleute vom Entwurf der neuen Verfassung. Sie freuen sich über jene Veränderungen, die sich im Leben unserer Gesellschaft vollzogen haben, und darüber, daß sie in einem Land leben, das auf dem Leninschen Weg zum Kommunismus schreitet. Sie haben ebenfalls ihren Beitrag zu den großen Errungenschaften der Sowjetmacht geleistet und tun auch jetzt ihr Bestes, um die Ökonomie des heimischen Kolchos zu festigen, damit das Leben noch schöner und reicher wird.

Der Kolchos „40. Jahrestag des Oktober“ begann Mais seit Mitte der 50er Jahre zu züchten, als der Bedarf an dessen Samen sehr groß war, und ist jetzt eine der größten Samenzüchtungsbetriebe des Landes. Vieles mußte damals getan werden, um die Arbeitsgruppen zu kompletieren und den Menschen die Agrartechnik des Anbaus dieser Kultur beizubringen. Es wurden die besten Bewässerungsschläge gewählt und mineralische und organische Düngemittel zugeführt. Die erste Ernte war eine Freude bereitet, obwohl sie mit der diesjährigen nicht zu vergleichen ist. Die Saatflächen für den Mais wurden mit jedem Jahr vergrößert. Schon 1963 nahm er 3 600 Hektar ein, und man brachte 48,3 Zentner Korn je Hektar ein. Das Ziel war in jenem Jahr etwa 1 Million Pud Körnermais geliefert was uns ermöglichte, einen soliden Gewinn zu buchen.

Jahre vergingen. Unsere Kolchosbauern überzeugten sich mit eigenen Augen davon, welch großen Gewinn der Mais bringt, und begannen ihn immer größerer Flächen zuzuteilen, wobei sie die Saatfläche mit wenig produktiven Kulturen verringerten und neue Ländereien erschlossen. Das brachte uns große Erfolge. Damals schütteten wir in die Kornkammern der Heimat 44 000 Tonnen Körnermais — um 12 000 Tonnen mehr, als im Plan vorgesehen war. Der Reingewinn betrug 3 Millionen Rubel, die Hälfte des Gesamtgewinns des Kolchos.

Mais bedeutet nicht nur Korn, es bedeutet auch eine feste Futterbasis für die Tiere. Für die Züchtung von Hybrid- und Sortenmassen erhält die Wirtschaft vom Staat Mitschütler und versorgt sich vollständig mit Silofuttermitteln.

Das erste Jahr des 10. Planjahres war für unsere Wirtschaft ein Jahr der Rekorde. Auf einer Fläche von 6 300 Hektar brachten wir eine niegelesene Ernte ein 25 Arbeitsgruppen züchteten auf ihren Schlägen 100 und 120 Zentner Körnermais je Hektar. Die höchste Ernte erzielte die Arbeitsgruppe Alimshah Bakajew — von jedem der 47 Hektare 145 Zentner der ugovalawischen Hybride

SPSK-1. 122—128 Zentner Körnermais ergab jedes Hektar in den Arbeitsgruppen Seinal Kusajalov, Nurlic Kurajew, Siunadi Myshikow, Kassen Kosaukow. Als man auf dem Schlag Bakajew (das beste Kolchosfeld) arbeitete, wurde eine spezielle Kommission gebildet, die analysierte, ob unser Hektar Boden seinen Höchstertrag erzielt hat. Es erwies sich, daß 145 Zentner Körnermais je Hektar noch keine Grenze ist. Die Kommission kam zum Schluß, daß noch nicht alle Möglichkeiten des Bodens und der Sorte erschöpft sind. Im Durchschnitt machte der Ernteertrag im Kolchos 72 Zentner Hektar aus, vor zehn Jahren — 40 Zentner je Hektar, und wir halten schon damals einen soliden Gewinn.

Was sind eigentlich die Komponenten des Erfolgs? Die Lösung des 10. Planjahres — Effektivität und Qualität — kommt bei uns konkret in der hohen Kultur des Anbaus und in der Sicherung des gegebenen Tempos der Feldarbeiten zum Ausdruck: in der Agrotechnik, der Mechanisierung und Organisation der Arbeit. Für die neue Ernte sorgen wir sofort nach der Einbringung der Samen. Die Werktätigen der Wirtschaft gehen an die Bereitstellung und Einbringung von organischen und Mineraldüngern, alljährlich funktionier-

in der Wirtschaft in der Winterperiode die agrotechnische Schule für das Studium der fortgeschrittenen Verfahren und der Errungenschaften der Wissenschaft beim Maisanbau, die von Agronomen, Brigadiere, Arbeitsgruppenleitern besucht wird.

Die Felder werden im Frühjahr 30 cm tief gepflügt und gut geodnet. Das begünstigt gleichmäßiges Aufkommen und eine bessere Bewässerung. Wir säen den Mais im Punktionierverfahren mit genau angegebener Menge Samen je laufendes Meter, um von jedem Hektar eine bestimmte Menge produktiver Pflanzen (55 000—80 000 Stück) je nach der Sorte zu erhalten. Die Ernte führt zu einem hohen Ernteertrag, es die optimale Menge der Pflanzen auf jedem Hektar den Sorten und ihrer Bestimmung nach festzustellen. Wir säen nur Sorten 1. und 2. Generationen.

Den Höchstertrag ergeben jene Schläge, denen die ganze Norm der organischen und Mineraldünger zugeführt wurde. Beim Frühjahrspflügen führten die Arbeitsgruppen bis zu 40 Tonnen Stallung je Hektar zu. Neben den Samen wurden 6—8 Zentner Mineraldünger je Hektar eingebracht. Nach dem Aufkommen 2—3 Blättern führen wir ihnen zum erstenmal Mineraldünger zu,

und nach 8—10 Tagen — zum zweiten und dritten Mal.

In der Wirtschaft kommt man vollständig ohne das manuelle Jäten aus, und die Unkräuter werden mit Herbiziden bekämpft. In den letzten Jahren gebrauchen wir Simazin. Das ergibt vortreffliche Resultate. Seit wir Simazin anwenden, Simazin sind die Maispflanzen absolut rein. Die Zwischenreihenbearbeitung vereinen wir mit Nachdüngung und schätzen sie als ein besonders wertvolles Mittel aus.

Einen besonderen Platz räumen wir der Bewässerung ein. Der Mais ist eine hydrophile Kultur, unter unseren Verhältnissen des streng kontinentalen Klimas müssen wir in einer Vegetationsperiode 8—10 Bewässerungen vornehmen, und nämlich gekommt, um die wurzelnahende Schicht genügend anzufeuchten und keine Fortschwemmung der Ackerkrume, keine Wasserosion zuzulassen, die besonders gefährlich in der Vorgebirgszone von Simazin ist, es den Boden während der Blüte anzufeuchten, wenn der Mais bestäubt wird. In diesem Jahr begannen wir das Neuland im Gebiet des Karakol-Tals zu erschließen. Für ihre Bewässerung nutzen wir Untergrundwasser.

Unser Kolchos wie auch andere Wirtschaften des Rayons Pantilow

Würdige Bürger erziehen

Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Bildung. Dieses Recht wird gewährleistet durch die Uneingeschränktheit aller Arten der Bildung, die allgemeine Mittelschulbildung der Jugend, die breite Entfaltung der technischen Berufschule, der Mittelschule und der Hochschulausbildung auf der Grundlage der Verbindung des Unterrichts mit dem Leben und der Produktion, durch die Entwicklung des Fern- und Abendunterrichts; durch die Gewährung staatlicher Stipendien und anderer Vergünstigungen an Schüler und Studenten; durch kostenlose Versorgung Schullehrkräfte durch die Möglichkeit, in der Schule in der Muttersprache zu unterrichten; durch Entwicklung des Systems der beruflichen Orientierung und die Schaffung von Bedingungen für die Selbstbildung der Werktätigen.“

(Artikel 45 des Entwurfs der Verfassung der UdSSR)

Unser Land begehrt in diesem Jahr ein denkwürdiges Datum — den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die Sowjetmenschen sind stolz auf ihr Werk, das sie in den verflossenen Jahrzehnten geschaffen haben. Riesenveränderungen, die man sich vor einem hundertjährigen nicht einmal vorstellen konnte, haben sich auch in unserem Gebiet vollzogen.

Vor der Oktoberrevolution gab es in Aulie-Ata (so hieß Dshambul) nur wenige kleine und schreckungsmenschliche kleine Schulen für Frauen. Die Geldmittel, die zur Entwicklung der Volksbildung bereitgestellt wurden, waren so gering, daß man damit nicht Bedeutendes anfangen konnte. Die ersten Schulen im Stadthaus wurden damals für die Polizei und verschiedene Staatsämter verbraucht. Eine Dreiklassenschule, das war die einzige Bildungseinrichtung.

Von den ersten Jahren der Sowjetmacht an betrachteten Partei und Regierung die Überwindung des Analphabetentums unter der kasachischen Bevölkerung als eine der wichtigsten Aufgaben im kulturellen Aufbau.

Bereits zum zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution zählte man im Landkreis 134 Schulen, darunter 23 Schulen für Mädchen, in denen man die Stammbücher in der Muttersprache unterrichtete. In diesen zehn Jahren nahmen die Ausgaben für das Bildungswesen jährlich zu und waren nun siebenmal so groß als 1913.

Heute lernen in den 400 Schulen des Gebiets an die 200 000 Schüler. In den Städten und Dörfern haben man heute neue moderne Schulen mit geräumigen Lehrkabinetten, Turnsälen, Speisehallen und anderen Einrichtungen.

Das Gebietspartei-Komitee, das Gebietsvolkskomitee und die Gebietsbildungsorgane sorgen für die Vervollkommnung des Unterrichts in den Schulen. Zielgerichtet wurde die Tätigkeit der Volksbildungsorgane gestaltet, um den Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung durchzuführen.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt man der Entwicklung der Schulen auf dem Lande, in denen gegen 70 Prozent der Schüler des Gebiets lernen. In den letzten Jahren hat sich die materielle Basis der Dorfschulen wesentlich verbessert. Jährlich fahren 350—400 Absolventen der Hoch- und Mittelschulen in die Dörfer des Gebiets. In den sechs letzten Jahren wurden auf dem Lande 65 Schulen gebaut.

Der Gebietsowjet der Werktätigen hat beschlossen, in diesem Planjahr 23 Achtklassenschulen in Mittelschulen zu reorganisieren und 11 neue zu erbauen. Das Gebietskomitee erteilt die notwendigen Empfehlungen und Hilfen. Studenten- und Schülerbauern fahren jeden Sommer in die Dörfer. Sie bauen Schafzuchtdele, Internate, Wohnhäuser, Kabinette werden mit Anschauungs- und technischen Mitteln ausgestattet. Die Kolchos- und Sowchos stellen den Schülern dafür die notwendigen Geldmittel bereit. Allein im vergangenen Jahr machte diese Summe über 1 000 000 Rubel aus.

Die Arbeitszerlegung und Berufsausbildung der Schüler ist ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit der

Lehrerkollektivs des Gebiets. In den Schulen gibt es Werkstätten, in denen sich die Schüler mit den Grundlagen der Technik und der Hochschulausbildung befassen. Eine wichtige Rolle in der Arbeitserziehung in der Vorbereitung der Jugendlichen auf selbständige Tätigkeit fällt auf das sogenannte Sommerarbeitsviertel. Jährlich arbeiten über 14 000 Schüler in den Schülerproduktionsbrigaden. Das hilft ihnen, den eigenen Platz im Leben zu finden. In den drei vergangenen Jahren sind 15 800 Schüler in verschiedene Betriebe arbeiten gegangen, 7 500 von ihnen sind in der Landwirtschaft geblieben.

Nach wie vor gehört die Förderung der Lehrer zu den Prioritäten des Gebiets. In den Schulen des Gebiets arbeiten rund 13 000 Lehrer, von denen mehr als die Hälfte Hochschulbildung haben. 51 Prozent der Lehrer sind 24 Jahre alt, die Volksbildung und 1 507 Lehrer, die mit Orden und Medaillen ausgezeichnet wurden, sind Enthusiasten in ihrem Fach und regen ihre Kollegen an, noch mehr zu lernen. Die Partei- und Sowjetorgane stützen sich in der ideologischen Arbeit auch auf die Lehrer, von denen viele Agitatoren, Lektoren, Propagandisten sind. In den Sowjetkassen sind die Lehrerschaft ebenfalls vertreten.

Gründliche Kenntnisse in der marxistisch-leninistischen Theorie, kontinuierliche Vervollkommnung der pädagogischen Ausbildung kennzeichnen den Lehrer von heute. Jährlich besuchen Hunderte Lehrer verschiedene Kurse am Institut für Lehrerbildung. Die Erfahrungen der pädagogischen Arbeit werden verallgemeinert und in Lehrbüchern verbreitet. Allein in den drei vergangenen Jahren wurden 22 Plakate über die Erfahrungen der besten Lehrer herausgegeben.

Die zierliche und inhaltlich reiche Arbeit mit den Lehrern bringt gute Ergebnisse. Die Qualität des Lehrprozesses und die Lernerfolge der Schüler verbessern sich. Viele Abgänger der 8 Klassen beziehen mit Erfolg Fachschulen, technische Berufsschulen, die anderen lernen in den Mittelschulen weiter.

Die Parteiorganisationen, die Abteilungen für Volksbildung des Gebiets setzen ihre Anstrengungen daran, eine hohe Qualität der Kenntnisse der Schüler zu erreichen, bei ihnen solche Eigenschaften wie Diszipliniertheit und Verantwortung für das Lernen heranzubilden.

Die Dshambuler Pädagogische Hochschule „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ bildet Lehrkräfte für die Schulen des Gebiets heran. Ein zentralisiertes Institut ist die Tätigkeit des Instituts für Lehrerbildung, das durch ein System von Kursen und Seminaren die fortschrittlichen Erfahrungen propagiert.

In den Schulen und vorschulischen Anstalten des Gebiets sind gute Erfahrungen in der Erziehung der heranwachsenden Generation angesammelt. Die erzielten Erfolge veranlassen uns, die ungelösten Probleme noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und das sind Probleme des Schöpferturns, Probleme der Entwicklung der Schule von heute.

Geimken BIBATYROWA, Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans, Dshambul

sind berufen, mehr Samen fröhlicher Sorten und Hybriden zu liefern. Leider müssen die frühesten Sorten manuell eingebracht werden, weil die Maiskolben niedrig wachsen und die Kombine sie zerschneiden. Es wäre wünschenswert, daß die Mitarbeiter des Alma-Atar Instituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft daran denken, wie die Ernte mittels der Erfindung fröhlicher Sorten und Hybriden umzusetzen wäre.

Unsere Wirtschaft bestelle in diesem Jahr fast 7 200 Hektar mit Mais. Wir verpflichteten uns, eine 75 Zentner Ernte einzuzeichnen, und dem Staat 3 Millionen Pud Getreide zu liefern. Und die führenden Arbeitsgruppen wollen den Körnerertrag in den nächsten Jahren bis auf 100 und je Hektar bringen. Initiatoren des Wettbewerbs um die Erreichung solcher einer Ernte waren A. Bektajew und die Felder der sozialistischen Arbeit Al. Nijazowa. Die Erreichung der gestellten Ziele wird auch das Arbeitsgeschehen für den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sein. Diesen Zielen und Aufgaben ist unser Kollektiv gewachsen. Wir haben genügend hochqualifizierte Spezialisten. Davon sind 100 Menschen in der Produktion beschäftigt. Sie alle haben Hoch- und Mittelschulbildung.

In GER TEN, Cheffragonom des Kolchos Gebiet Taldy-Kurgan



TASS meldet

In den Bruderländern

Webstühle für die Sowjetunion

PRAG. Erfolgreich wird der Lieferplan vom Maschinenbauunternehmen „Zbrojovka“ in der tschechoslowakischen Stadt Vsetin erfüllt. Das Kollektiv dieses Betriebs versende an die sowjetischen Auftraggeber schon über 22 000 hochproduktive pneumatische schützende Webstühle. Sie haben sich in vielen Textilkombinaten der UdSSR gut bewährt. Im laufenden Jahr wollen die sowjetischen Textilarbeiter eine neue Partie Webstühle herstellen.

Erdöl über den Plan hinaus

BELGRAD. Die Erdölarbeiter von Vojvodina fördern in 6 Monaten des laufenden Jahres 500 000 Tonnen Erdöl und überbieten die Planvorgabe um 9,3 Prozent. Außerdem wurden etwa eine halbe Million Kubikmeter Gas gewonnen. Der Presse zufolge wird der Plan auch an anderen Erdölfeldern überbieten. Das ist von großer Bedeutung für Jugoslawien, das fast zwei Drittel des erforderlichen Erdöls aus dem Ausland importiert. Planmäßig sollen in diesem Jahr in der SFRJ über 4 Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden.

Haus der Propagandisten eröffnet

HAVANNA. In der Stadt Camagüey wurde das erste Haus der Propagandisten auf Kuba eröffnet. Seine Hauptaufgabe ist es, Propagandisten und Lektoren heranzubilden. Im Lehrprogramm ist der Unterricht in der Innen- und Außenpolitik Kubas, in der Ökonomie, Geschichte und antireligiösen Propaganda vorgesehen. Eine andere Richtung in der Arbeit des Hauses das Propagandisten ist die Veranstaltung von Unterhaltungen und Vorträgen zu verschiedenen Themen für die Kommunisten der Stadt.

Erntezeit

HANOI. Bei den vietnamesischen Bauern hat die Erntezeit begonnen. Auf vollen Touren wird im Norden Vietnams der Reis eingebracht. Die Mähd wurde schon auf einer Fläche von über 750 000 Hektar abgeschlossen. In die Speicher des Staates wurden die ersten tausend Tonnen Korn der neuen Ernte geschüttet. Im Süden der Herbstreis geerntet. Die Bauern haben die Setzlinge schon auf einer Fläche von etwa einer halben Million Hektar gepflanzt. Alle Kräfte der Werktätigen der Landwirtschaft sind auf die Erfüllung der von der Partei und der Regierung gestellten Aufgaben gerichtet.

In Washington fand vor dem Weißen Haus eine Protestdemonstration der amerikanischen Öffentlichkeit gegen die Pläne der USA-Regierung statt, die Herstellung von Neutronenbomben und Fliegeraketen zu beginnen.

Hundert Amerikaner, die aus New York, Philadelphia, Baltimore und anderen Städten in die Hauptstadt kamen, forderten von der Administration, das ziellose Wettrennen einzustellen und die viele Milliarden-Dollar-Bewilligungen für die Herstellung von Neutronenbomben und Fliegeraketen zu beenden.

Während der Demonstration

Foto: TASS



Über forcierte Aufrüstung in den USA

Die Wochenschrift „New Times“ verweist in einem Artikel auf den gefährlichen Charakter der jetzt von den USA entworfenen neuen Rüstungsstrategie. Das Einkommen von 1972 zwischen den USA und der UdSSR, das für eine strategische Offensivwaffen-Schranken-Basis aufgenommen worden. Bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, die Vereinbarungen von Wladivostok 1974 zu realisieren, die von der

Weltöffentlichkeit als ein bedeutender Erfolg bei der Reduzierung der Kernarsenale der UdSSR und der USA bewertet wurde. Gegenwärtig sei das Wettrennen jeder Kontrolle entzogen, sein Tempo werde immer mehr gesteigert. Das strategische Waffenarsenal der USA zähle 5 500 Kernsprengköpfe. Im nächsten Jahr solle ein U-Boot vom Typ Trident vom Stapel laufen, dessen Bau schätzungsweise 949 Millionen Dollar kostete.

Auf dem Programm stehen elf Trident-U-Boote, von denen jedes mit 24 Raketen bestückt sein wird. Die „New Times“ ruft abschließend auf „alle Aufmerksamkeit, auf eine echte Abrüstung zu konzentrieren und gleichzeitig mit Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen auch Verhandlungen über Einstellung des nicht minder gefährlichen konventionellen Rüstungswettlaufs aufzunehmen“.



ROM. Die italienische Polizei konfiszierte im Flughafen von Rom 650 Kilo Haschisch mit einem Wert von 6 Milliarden Lire. Das ist die größte Partie Rauschgift, die in Italien entdeckt wurde. 10 Holzkisten mit Haschisch befanden sich im Gepäckraum des Flugzeugs, das aus Stockholm nach Schweden flog. Das Narkotikum fanden speziell trainierte Handwerker. Foto: UPI-TASS

Erklärung des Sowjetischen Komitees für Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit

Am 1. August jährt sich zum zweiten Mal der Tag des historischen Ereignisses — der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki.

Die sowjetische Öffentlichkeit empfand mit Genugtuung die unermüdeten und konsequente Politik des Sowjetstaates zur Verwirklichung der Vereinbarungen von Helsinki und unterstützt sie uneingeschränkt.

Die Ergebnisse der Konferenz von Helsinki haben die Möglichkeiten für die Festigung der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent und für die Ergänzung der politischen Entspannung durch militärische Erweiterung. In den letzten zwei Jahren wurden in Europa bedeutende Fortschritte bei der Entwicklung einer gleichberechtigten und gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz erreicht. Die Ideen, die Prinzipien und die Vereinbarungen der Konferenz sind bereits zu einer gewichtigen politischen Realität im internationalen Leben und zu einem umfassenden und langfristigen Aktionsprogramm der Staaten geworden.

Dieses Programm wird umso erfolgreicher erfüllt werden, je weniger versucht wird, die Atmosphäre der zwischenstaatlichen Beziehungen zu vergiften.

Die Kräfte der Reaktion und des Militarismus bemühen sich, die Entspannung um jeden Preis zu verfallen, den europäischen Kontinent in die Zellen des „kalten Krieges“ zurückzusetzen und ihn auf den Weg einer verfallenen militärischen Konfrontation zu verfallen. Die europäische und die Weltöffentlichkeit ist über den in den USA gefällten Beschluß, die besonders unangenehme Massenvernichtungswaffe, die Neutronenbombe, sowie die neuen Ballistikkörper, die Fliegeraketen, zu produzieren, zu liefern und zu exportieren, mit Nachdruck dagegen. Außerdem sollen diese Waffen vor allem in Westeuropa stationiert werden. Die friedliebenden Kräfte bewerten diese Pläne der amerikanischen Militärschicht als eine Verstärkung des Wettlaufes gerichtet und mit der internationalen Entspannung und mit den Zielen der europäischen Sicherheit unvereinbar sind.

der gegenüberzustehen und sich in die inneren Angelegenheiten anderer souveräner Länder einzumischen. Die sowjetische Öffentlichkeit ist der festen Meinung, daß die Schlüsselfakte ein einheitliches Ganzes darstellt und daß sie in vollem Umfang verwirklicht werden muß.

Das in Helsinki verkündete Programm ist von vitaler Bedeutung für alle Europäer, und deshalb ist es äußerst notwendig, seine Realisierung fortzusetzen, damit alle Vereinbarungen der gesamteuropäischen Konferenz ihre Verkörperungen finden und damit die weitere Eskalation des Wettlaufes eingestellt, die Gefahr eines nuklearen Krieges vollständig abgewendet und reale Maßnahmen auf dem Wege der Reduzierung der Rüstungen und der Abrüstung erreicht werden.

Die Bewegung für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit, an der auch die sowjetische Öffentlichkeit aktiv teilnimmt, ist bestrebt, ihren Beitrag zur Entwicklung und zur Verfestigung der Entspannung und dazu zu leisten, daß für das Belgrad-Treffen von Vertretern der 35 Staaten ein günstiges Klima geschaffen wird, womit die Möglichkeit geboten würde, dieses Treffen, wie das der europäischen Völker wünschen, in einem konstruktiven Geist durchzuführen.

Wir fordern alle friedliebenden Kräfte auf, einen wirksamen Beitrag zur Realisierung konkreter Maßnahmen und Vorschläge zur Verhinderung der weiteren Verbreitung von Kernwaffen, zum Verbot der Entwicklung und Produktion neuer Arten von Massenvernichtungswaffen und neuer Systeme solcher Waffen, zum Verzicht, als erste Kernwaffen gegeneinander zu verwenden, die bereits bestehenden militärisch-politischen Gruppierungen und Bündnisse zu erweitern und neue zu schaffen sowie zu anderen Initiativen der Teilnehmerstaaten der Gesamteuropäischen Konferenz zu leisten, die auf Festigung des Friedens, der Sicherheit und der Zusammenarbeit gerichtet sind.

Gemeinsam mit der gesamten fortschrittlichen friedliebenden Öffentlichkeit Europas werden wir auch in Zukunft unsere Aktionen für die vollständige Verwirklichung der Prinzipien und der Vereinbarungen der Gesamteuropäischen Konferenz von Helsinki verstärken.

Sowjetisches Komitee für Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit

Imperialismus — System der Unmenschlichkeit

Im eklatanten Widerspruch zur Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte und zu den internationalen Konventionen grassieren im imperialistischen, Machterbeutenden Massenarbeitslosigkeit, Bildungsnotstand, Diskriminierung der Frau, Kinder- und Jugendelend, politische Rechtslosigkeit von Millionen, Rassismus, Rüstungsschwarzhandel, Völkermord, Erschmungen also, die in der Welt des Sozialismus samt ihren sozialökonomischen, politischen und ideologischen Wurzeln ausgetübelt sind. Eine Vielzahl von Tatsachen veranschaulicht, wie es in jenem Gesellschaftssystem zugeht, in dem nicht der Mensch, sondern der Profit das Maß aller Dinge ist.

Arbeitslosigkeit — statt Recht auf Arbeit

Eine der schlimmsten Millionen Menschen peinigendsten Geißeln des Kapitalismus ist die Massenarbeitslosigkeit. Da sie in der gegenwärtigen Phase der allgemeinen Krise des Kapitalismus auch in Zeiten sogenannter Konjunktur nicht mehr eingedämmt werden kann, ist sie schon zur Dauererscheinung geworden. Anfang 1977 waren in den entwickelten kapitalistischen Industrieländern über 20 Millionen Menschen arbeitslos — ungerechnet die nicht bei den Arbeitsämtern registrierten (z. B. Frauen, die wieder in den Haushalt zurückgehen oder Schulabgänger ohne Lehr- bzw. Arbeitsstelle). Allgemein wird mit einem Andauern oder sogar mit einem weiteren rapiden Ansteigen der Arbeitslosigkeit gerechnet. Eine EWG-Prognose gelangte zu dem Schluß, im Jahre 1980 werde es 1,5 bis 2 mal so viele Arbeitslose geben wie 1970/77. Das BRD-Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ gelangte angesichts derartiger Tendenzen im Herbst 1976 zu der Folgerung:

„Entscheidende Ursache dieser menschenwürdigen „Lebensperspektive“ ist das ausschließlich profitorientierte Wirtschaftssystem der kapitalistischen Monopole. Kapitalexpansion nach Ländern mit besseren Ausbeutungsmöglichkeiten, entsprechend geringe Inlands-Investitionen und Rationalisierung auf Kosten der Werkstätten bilden den Hintergrund der dauerhaften Massenarbeitslosigkeit und auch der zunehmenden Kurzarbeit für viele Millionen. Hierfür Beispiele aus der BRD:

Der Siemens-Konzern erhöhte 1976 seinen Profit um rund ein Drittel, und zwar mit 10 300 Beschäftigten weniger als 1975 und mit 20 000 Kurzarbeitern. Während die BRD-Konzerne im Durchschnitt der Jahre 1973 bis 1975 gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1970 bis 1972 ihre Auslands-Investitionen um 57 Prozent steigerten, gingen die Inlands-Investitionen im gleichen Zeitraum um sieben Prozent zurück. Der Chef des bundesdeutschen Sektorkonzerns erklärte unverbunden zu den Folgen kapitalistischer Rationalisierung: „Rationalisierung bedeutet fast immer Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen.“

Jugend- und Kinderelend — statt Recht auf besonderen Schutz

Besonders hart betroffen von der Unmenschlichkeit des kapitalistischen Systems sind die Kinder und die Jugendlichen. Es beginnt damit, daß das wehrlose Kind erhaltungswürdigen Normen kapitalistischer Unmoral ausgesetzt ist. In den USA wie in anderen kapitalistischen Ländern hat sich ein profitabler Handel mit neugeborenen Babys entwickelt. Die „New Yorker Zeitung „Daily World““ enthielt am 4. Januar 1977 ein Beispiel von vielen: Ein Anwalt aus Chicago bietet Babys armer Mexikanerinnen reichen Familien zum Preise bis zu 5 000 Dollar an. Experten schätzen, daß auf diese Weise jährlich tausende Kleinstkinder gewinnbringend verschwandert werden.

Ein Anfang Januar vorgelegter Bericht über die Situation mißhandelter und vernachlässigter Kinder in Westberlin weist aus, daß im Jahre 1975 bei der Polizei 120 Fälle von Vernachlässigung und 178 von Mißhandlung aktenkundig wurden. Bei der Familienfürsorge wurden darüber hinaus 1 439 Vernachlässigungen und 239 Mißhandlungen gemeldet. „Einfirnigere verlässliche Angaben über die wesentlich höhere Dunkelziffer sind nicht möglich“, heißt es in dem Bericht.

Eine britische Studie des Committee on Child Health enthielt, daß der Gesundheitszustand der Kinder in Großbritannien immer mehr zu einer „nationalen Schande“ wird. Werden die Kinder älter, trifft sie der vielerorts im Kapitalismus herrschende Bildungsnotstand und die Ungleichheit der Bildungschancen. Das Recht auf gleiche Bildung für alle steht nur auf dem Papier der Verfassungen. Nach Schätzungen der UNESCO gibt es in der BRD über eine Million Analphabeten beziehungsweise Kinder, die nur bis vier Jahre in die Schule besuch haben. Auch in anderen kapitalistischen Industrieländern ist das Analphabetentum alarmierend, ganz zu schweigen von dem diebstahligen Erbe der Kolonialherrschaft in den Entwicklungsländern.

Erstreckend ist die Ungleichheit der Bildungschancen zwischen arm und reich: In den USA können Familien mit niedrigem Einkommen ihren Kindern keine abgeschlossene Ober- und Hochschulbildung bieten. In Großbritannien vermitteln die Schulen armen Kindern nicht die erforderlichen Grundkenntnisse für einen Beruf. Sie bilden „viele von ihnen bestenfalls dafür aus, auf lange Sicht arbeitslos zu sein“, wie es in „The Guardian“ vom 31. Januar 1977 hieß. In der BRD wurde die extreme Benachteiligung von Arbeiterkindern in einer Anfang 1976 vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft herausgegebenen Broschüre „Bildungspolitische Zwischenbilanz“ zugegeben, aus der hervorgeht: Am Ende der achtklassigen Grundschule wechseln Akademikerkinder fast ausschließlich auf Gymnasien, während Arbeiterkindern mit guten Leistungen lediglich die sogenannte „Hauptstufe“ eines „rechten“ Grundlageschulens schließlich sind fast ausschließlich Arbeiterkinder anzutreffen.

Zur Lage in den vier größten EWG-Ländern kam das USANachrichtenmagazin „Time“ zu folgenden Feststellungen:

Frankreich: 38 Prozent der Arbeitslosen sind jünger als 25 Jahre, und es besteht keine Veranlassung, mit einer baldigen Verbesserung zu rechnen.

Großbritannien: Unter 25 Jahre sind mehr als 44 Prozent der Arbeitslosen. In Westdeutschland bedeutet Arbeitslosigkeit vielleicht stärker als in anderen Ländern für viele einen traumatischen sozialen Mangel. Je länger die Erwerbslosigkeit dauert, desto mehr verfallen die Menschen an Anarchie und Resignation. Das Gefühl der Zwecklosigkeit und das Schwinden der Zukunftsaussichten“, sagt Professor Horst W. Opaschowski von der Universität Hamburg, „machen die arbeitslosen Teenager zwangsläufig zu einer Problemgruppe unserer Zeit und zu einer Randgruppe der Zukunft.“

Italien: Mindestens ein Drittel der Arbeitslosen ist unter 25. Die anhaltende Wirtschaftskrise des Landes hat die Möglichkeit, im Anschluß an die Ausbildung einen ersten Arbeitsplatz zu finden, besonders bei den Hochschulabschließenden praktisch blockiert, und sie wie einer der Betroffenen sich ausdrückte, zu einem Dasein in einem „riesigen Wartesaal“ degradiert. Die „New York Times“ vom 7. Februar 1977 schilderte die Situation der jungen farbigen Arbeitslosen in den USA, denen es noch schlimmer ergeht als den arbeitslosen Weißen: „Ihre Augen blinzelten freudlos. Einige von ihnen stolzierten die Straße entlang und sprachen mit gespielter Tapferkeit. Andere sahen gleichgültig an Straßenecken und redeten darüber, wie sie sich das Erwachsenenleben vorstellen. Die meisten können gerade lesen und schreiben. Sie sind 17 bis 22 Jahre alt. Die meisten von ihnen sind Jugendliche aus Minderheitsgruppen. Sie sind eine verlorene Generation. Sie werden wahrscheinlich nie eine Arbeitsstelle finden. Sie sind zu einem unzufriedenen Leben verurteilt.“

Diskriminierung — statt Gleichberechtigung der Frau

Zu den „Unterprivilegierten“ der kapitalistischen Gesellschaft gehört seit je und je die Frau, auch wenn Verfassungstexte ihr neuerdings Gleichberechtigung versprechen. Nach wie vor erhält die Arbeiterin in den kapitalistischen Industrieländern lediglich 50 bis 80 Prozent des durchschnittlichen männlichen Kollegen — bei gleicher Arbeit. Frauen verdienen weniger:

- in der BRD um 30 Prozent;
- in Italien um 21,7 Prozent;
- in Frankreich um 21,1 Prozent;
- in Schweden um 16,8 Prozent;
- in Japan um 60 Prozent;
- in den USA um 57 Prozent.

In den USA werden Frauen und ethnische Minderheiten von den Konzernen als letzte eingestellt und als erste entlassen. In dem Bericht einer vom Kongreß eingesetzten Kommission hervor.

Nach offiziellen Angaben aus der BRD soll die sogenannte „still Reserve“ — Frauen, die sich nicht mehr als Arbeitssuchende melden — etwa 374 000 betragen. In den Büroberufen der überwiegend Frauen tätige sind, sollen in den nächsten zehn Jahren in der BRD 200 000 Arbeitsplätze „wegrationalisiert“ werden. Frauen haben die geringsten Ausbildungs- und Aufstiegschancen. In den Ländern der EWG sind die über 35 Millionen arbeitenden Frauen im Schnitt in dem überwiegend in wenig qualifizierten und schlecht bezahlten Berufen konzentriert: 60 bis 85 Prozent von ihnen haben keinerlei berufliche Ausbildung. In Japan sind den Frauen qualifizierte Berufe nahezu verschlossen; acht Prozent der Unternehmen beschäftigen überhaupt keine Frauen, neun Prozent keine weiblichen.

Unterdrückung — statt Gewährleistung politischer Freiheiten

Ebenso schief bestellt wie um die elementaren sozialen Rechte ist es im kapitalistischen System um die tatsächliche Gewährung der staatsbürgerlichen und politischen Rechte und Freiheiten. Keine noch so lautstarke Reklame für die angebliche Freiheit und Demokratie in den Ländern der „freien Welt“ kann zu Beispiel über folgende Tatsachen hinwegtäuschen: Während rechte Kräfte in vielen dieser Länder ungesätigt wachen können, unterliegen Kommunisten und andere konsequentermaßen vielfach diskriminierenden Beschränkungen ihrer politischen Betätigung. Das System der Bespitzelung der Bürger nimmt immer größere Ausmaße an. USA: Im Zuge der „politischen Loyalitätsüberprüfung“ sind rund 160 000 Amerikaner in dem überwiegend von wankarigen des FBI erfaßt. Eine amtlich bestätigte Liste enthält etwa 240 „subversive“ Organisationen, deren Mitglieder gerichtlichen Verfolgungen ausgesetzt sind. Frankreich: Seit 1970 sind rund 10 Millionen Bürger in einer DW-Anlage des politischen Geheimdienstes erfaßt. In erster Linie Linke und aktive Gewerkschafter. BRD: Hier beobachten demokratische Kräfte mit Sorge, wie sich immer mehr eine Atmosphäre der Gesinnungsschuldschuld und des Denunziantentums ausbreitet. Ober ein Beispiel bezieht die Zeitung des BRD-Gewerkschaftsbundes DGB „Welt der Arbeit“ am 27. August 1976: „Da bespitzeln Schüler vom Düsseldorfer Communism-Gymnasium Mitglieder der CDU-Schülerorganisation, ihre Lehrer. Da sitzen sie im Unterricht, spitzen die Ohren, zucken den Bleistift und notieren jedes Wort, das ihnen staatsabträglich erscheint. Da werden Dossiers angefertigt und um Halbwichtigsten an den Verfassungsschutz gegeben.“

fang 1977 bereits 3 000 Fälle von Berufsverboten im öffentlichen Dienst der BRD. 890 000 Personen wurden auf ihre „Verfassungstreue“ überprüft, d. h. bespitzelt, beschattet, belauscht.

Ein extrem menschenfeindlicher Auswuchs der Kapitalherrschaft ist der Faschismus, die brutale Diktatur der reaktionärsten Kräfte des Finanzkapitals und des Militarismus. Chile ist derzeit das markanteste Beispiel für die unmenschlichen Verbrechen faschistischer Diktaturen, gequält und unterdrückt von imperialistischen Mächten wie den USA und der BRD.

In Paraguay werden etwa 3 000 politische Gegner des Stroessner-Regimes weiterhin gefangen gehalten. Unter ihnen befinden sich Kommunisten, Mitglieder anderer politischer Parteien, Vertreter von Jugend-, Gewerkschafts- und Bauernorganisationen, Repräsentanten der Intelligenz und der katholischen Kirche. In Guatemala sind in den letzten Jahren über 20 000 Patrioten von der herrschenden Militärkannibalen ermordet worden, berichtet die im Februar 1977 die kolumbianische Zeitung „El Siglo“. In Guatemala gebe es keine politischen Gefangenen, weil die Gegner des Regimes einfach vernichtet werden.

Rassismus — statt Gleichberechtigung der Rassen

Die Anklage gegen die kapitalistischen Rassenregimes im Süden Afrikas, wo fast 30 Millionen Menschen ihrer grundlegenden Rechte beraubt sind, ist weitläufig. Sie ist zugleich eine Verurteilung des imperialistischen Systems, das derartige Regimes hervorbringt und auch heute noch allseitig unterstützt. Aber Rassismus und Unterdrückung nationaler Minderheiten sind auch anderswo nach wie vor an der Tagesordnung im Machtbereich des Kapitals.

SA: Tote Millionen Farbige — vor allem Afroamerikaner — unterliegen in den USA Diskriminierung und offener Unterdrückung. „The Washington Star“ bemerkte hierzu im Frühjahr 1977, der Rassismus hindere Millionen von Amerikanern daran, „eine ausreichende Bildung und eine ordentliche Arbeit zu erhalten, die es ihnen ermöglichen würde, entsprechend hohe Löhne zu verdienen und sich um ihre Familien zu kümmern. Die Rassisten der großen Fluch unserer Gesellschaft.“ Zu bitterer Armut und Rechtslosigkeit sind die Indianer in den USA verurteilt. Rund 600 000 der etwa 800 000 Indianer vegetieren in unwirtlichen Reservaten, wo die Arbeitslosigkeit bis zu 90 Prozent beträgt. Ihre Lebenserwartung liegt im Durchschnitt bei 42 Jahren, in einigen Reservaten sogar nur bei 33. Ein grausames Beispiel für Rassismus und Völkermord sind medizinische Experimente, bei denen Indianer als Versuchskörper mißbraucht wurden. So ließen Gesundheitsbehörden der USA in den vergangenen vier Jahren einer offiziellen Studie zufolge 3 406 indigene Frauen sterilisieren. In Großbritannien müssen die „Schwarzen“ als Sündenbock für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten herhalten, berichtete im 12. März 1977 die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ). Sozialdiskriminierung, haufen die meisten der Einwanderer aus Indien, Pakistan oder den westindischen Inseln in Slums, erhalten die niedrigsten Einkünfte und weisen eine überdurchschnittliche Arbeitslosenrate auf. Sie stellen das „Gesinde der Nation“.

In der BRD spielen eine ähnliche Rolle die sogenannten Gastarbeiter, oft als „Skavens des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet. So forderte ein Kongreß türkischer Arbeiter Ende Februar 1977 in Düsseldorf, die Diskriminierung der türkischen Arbeiter zu beenden und ihnen wie ihren Familien volle Gleichberechtigung zu gewähren. Unter anderem wurden folgende Tatsachen angeprangert:

Für 95 Prozent der türkischen Männer und 97 Prozent der Frauen besteht in der BRD keinerlei Möglichkeit zu Weiterbildung. Türkische Familien, deren Wohnbedingungen skandalös sind, müssen etwa 40 Prozent mehr Miete bezahlen als Einzelheimische. Jeder fünfte Türke wohnt in Kellern, Baracken oder Notunterkünften. Von 1968 bis 1973 in der BRD verstorbenen Gastarbeitern, der schwärzigen und gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen“.

Wettrennen — Hindernis für Verwirklichung elementarer Menschenrechte

Untrennbar verbunden mit der Verwirklichung grundlegender Menschenrechte in den kapitalistischen Ländern ist die Beendigung des von den imperialistischen Mächten inszenierten Wettlaufes. Die immer weiter forcierte NATO-Rüstung vor allem gefährdet Frieden und Entspannung und verhindert gleichzeitig die Freisetzung von Mitteln für die so notwendige Verbesserung der Lebenslage von Millionen Menschen.

Die Rüstungsausgaben der NATO-Staaten erhöhten sich von 1970 bis 1975 von 104,3 auf 149,2 Milliarden Dollar (= 142,1 Prozent) und steigen weiter an. Am schnellsten steigen die Militärausgaben der europäischen NATO-Mitglieder — im Zeitraum 1970 bis 1975 von 24,5 auf 57,2 Milliarden Dollar (= 233,7 Prozent). Die BRD trägt hierbei den Hauptanteil.

In den imperialistischen Staaten sind fast 30 Millionen Menschen in Diensten der Streitkräfte oder in der Rüstungsproduktion tätig. Alle dargelegten Tatsachen unterstreichen mit Nachdruck, daß in den Ländern des Kapitals weder das Recht auf Arbeit noch das Recht auf Bildung und Erholung gewährleistet ist, weder die Gleichberechtigung von Mann und Frau noch die Gleichberechtigung der Menschen jeglicher Hautfarbe. Der Ursprung für solch himmelschreiende historische Barbarei liegt bekanntlich in der Herrschaft des Privatgelutums an den Produktionsmitteln, in sozialökonomischen Bedingungen, die von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gekennzeichnet werden.

Bei der Verwirklichung der Menschenrechte haben also gerade jene einen großen Nachholbedarf, die lautstark ihre angebliche Verletzung dieser Rechte in sozialistischen Staaten lamentieren. In Wirklichkeit aber sind im Sozialismus Menschenrechte im vollen und Freiheitswort, sondern tausendfache gesellschaftliche Wirklichkeit. (Panorama DDR)

Ehrensache aller Sowjetmenschen

Die politische und Arbeitsaktivität bei der Diskussion des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR ist in unserem Land volksumfassend. Sie ist ein wichtiger Faktor im sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Leben. Der Entwurf der neuen Verfassung weckt bei den Arbeitern, Kolchosbauern, bei der Intelligenz neue schöpferische Kräfte, Initiative, Arbeitseifer im Kampf für die von XXV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben. Immer breiter entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober.

Der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR klingt wie das Hecheln der freien Arbeit, wie ein Loblied den Werktätigen, deren fleißige Hände, forschender Geist und fester Wille die großen beeindruckenden Umwandlungen in unserem Lande vollzogen.

Der Artikel 60 des Entwurfs lautet: „Pflicht des Ehrenhaften jedes arbeitenden Bürgers der UdSSR ist die gewissenhafte Arbeit in dem von ihm gewählten Bereich der gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit, eine strenge Wahrung der Ar-

beits- und Produktionsdisziplin“. In diesem Artikel des Entwurfs wird die entscheidende Rolle der Arbeit in der Entwicklung des Landes als vornehmste Pflicht der Bürger unterstrichen.

Noch niemals erhielt die „Freundschaft“ einen so großen Zuspruch von Lesern, wie ihn die Erörterung des Entwurfs der neuen Verfassung hervorrief. Das Grundgesetz wird vom Volk einmütig begrüßt.

Der Entwurf der neuen Verfassung ist ein historisches Dokument, das den heroischen Kampf und die Arbeit der Sowjetmenschen wieder spiegelt. Bei der Erörterung des Entwurfs in unserem Bereich gab es keine Gleichgültigen. Besondere Achtung schenkte man im Kollektiv des Artikels, wo es sich um die Erziehung des neuen Menschen handelt, das in unserem Kollektiv die Mehrzahl Jugendliche sind, schreibt die Wirkerin Ella Kühn aus der Wirkwarenfabrik 17 Semipalatsinsk: „Unser Kollektiv hat dank dem hohen Arbeitsrhythmus den Halbjahresplan erfolgreich erfüllt und für Tausende Rubel überplanmäßige Produktion geliefert.“

In unserer Heimat ist Arbeit nicht nur eine Pflicht, sondern auch Ehrensache. Eine solche Auffassung ist den Sowjetmenschen eigen. Vorbild zeigen hier die Schweißmeister und Neuerer der Produktion: Sie halten das Banner der Arbeitsehre hoch, liefern Beispiele eines hingebungsvollen Kampfes um Effektivität der Produktion und Arbeitsqualität.

„Mehr als 30 Jahre arbeite ich im Mechanisierungsamt. Steuerte verschiedene Traktoren vom Radschlepper CHT bis zum mächtigen Kasachstanz“. Die Arbeitsproduktivität und damit auch die Effektivität im Ackerbau sind unvergleichlich gewachsen. Die Wirtschaft ist rennenhaft. Der Entwurf der neuen Verfassung verspricht uns Sowjetmenschen Glück und Geborgenheit bei gesicherter Arbeit“, äußert seine Gedanken der Traktorist Abraham Marfens aus dem Sowchos „Kotkukuski“, Gebiet Kokschataw. Viele Briefe enthalten Vorschläge über die Festigung der Produktionsdisziplin. Die wahren Herren der Werke und Betriebe, die Arbeiter und Kolchosbauern bekunden in ihren Schreiben Sorge um die allgemeine Sache, Verantwortungsgefühl um das Wachstum der Produktionsaktivität, um die Verbesserung der Arbeitsqualität.

In der schöpferischen Arbeit zum Wohl der Heimat sehen die Sowjetmenschen den Sinn ihres Lebens. Nur die gesellschaftlich nützliche Arbeit bestimmt die Lage des Menschen in unserer Gesellschaft. Das alles ist im Grundgesetz enthalten, deshalb wird er allerorts einmütig unterstützt.

Heinrich EDIGER,
Briefredakteur der „Freundschaft“

Einig und arbeitsam

Das Kollektiv der Kosmolozen- und Jugendbrigade im Handelsgeschäft Nr. 1 der Rayonkonsumgenossenschaft in Batamschinsk steht auf Arbeitswille für die Würdigung des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Es hat sich verpflichtet, die Planaufgaben im Warenumsatz vorfristig zu erfüllen und ringt beharrlich um den Ehrenlohn „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

„Im Verkäuferkollektiv herrschen gegenseitige Achtung und Vertrauen zueinander“, sagte die Leiterin des Handelsgeschäfts Nina Kusnezowa. „Es ist ein arbeitswilliges, einmütiges Kollektiv, das seinen Aufgaben gewachsen ist. Es nimmt die Arbeit ernst und erfüllt seinen Warenumsatzplan von Monat zu Monat. Die Planaufgaben im ersten Halbjahr des 2. Jahres im 10. Planjahr erfüllt wurde zu 105 Prozent erfüllt. Bei einem Plan von 191 000 Rubel wurden Waren für 201 300 Rubel an die Bevölkerung verkauft.“

Im Blickfeld des Kollektivs steht hohe Bedienungskultur, rechtzeitige Zufuhr von Waren nach Bedarf der Bevölkerung, ein zukunftsweisendes Verhalten zu den Kunden.

An Ruhelagen fahren die Verkäuferinnen oft in die entlegenen Kol-

chose und Hochhose und realisieren dort Massenbedarfsartikel. In der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben im Warenumsatz haben sich die Verkäuferinnen Anna Klassen, Maria Djuembajewa, Valentina Weber und andere verdient gemacht.

Das Kosmolozen- und Jugendkollektiv billigt voll den Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR und die Materialien des Maiplenums (1977) des ZK der KPdSU. Als Antwort auf die Forderung der Partei und Regierung um ein Sowjetbürger will es noch besser arbeiten und sein Jahresprogramm im Warenumsatz zum 5. Dezember — dem Tage der Sowjetverfassung — erfüllen.

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Vorfristig

Mit erfreulichen Produktionsergebnissen schreiben die Viehzüchter des Rayons Martuk, Gebiet Aktjubinsk, dem 60. Jahrestag des Großen Oktober entgegen. Schon am 20. Juni reportierten sie über die vorfristige Erfüllung der Milchleistungspläne für das erste Halbjahr und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Alexander QUINDT

Fleiß bringt Erfolg

Sechs Jahre steht Georg Heut der Schweinezuchtbrigade vor, fördert durch seine organisatorischen Fähigkeiten sein Wissen die Entwicklung dieser Wirtschaftszweige. Die Schweinezüchter haben schon so manchen Erfolg gehabt. Allein im laufenden Jahr haben sie schon 5 800 Ferkel aufgezogen. Das kommt ganz nahe an die Zahl heran, die in den sozialistischen Verpflichtungen für das ganze Jahr vorgesehen ist.

Die tägliche Lebensgewichtszunahme beträgt in Heuts Brigaden je Borsentier 450 Gramm, steigt 350 auf Plan. Nur durch Fleiß und Ausdauer der Schweinezüchter bei der Pflege konnten solche hohe Gewichtszunahmen erzielt werden. Die Halbjahresaufgaben in der Erzeugung und im Verkauf von Schweinefleisch an den Staat wurden erfolgreich erfüllt und an die Schlachthöfe Schweine mit ei-

nem Brütgewicht von 2 480 Zentner geliefert. Wobei ein jedes Tier mehr als ein Zentner wog.

Hingebungsvoll und fleißig arbeiten die Tierzüchter, die Eheleute Maria und Viktor Antropow, Rosa Seibel, Luzia Heut, Anastassija Netschurenko.

Georg Heut mißt der Erziehungs- und Massenernte im Kollektiv große Bedeutung bei. Er macht die Bri-

gademitglieder regelmäßig mit den Partei- und Regierungsdokumenten bekannt, veranstaltet Politinformtionen. Unlängst war der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR Thema einer ausführlichen Besprechung. Bei solchen Besprechungen werden auch oft die Vorschläge der Gruppe für Volkskontrolle erörtert, deren Mitglieder der Brigadeleiter Heut ist auf dessen Brust drei Verdienstmedaillen für seine hingebungsvolle Arbeit leuchten.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan



Frühe Kraniche

Novelle

„Ja“, erwiderte Adshymurat. „Dann ab ins Bett, und keine Widerrede! Verstanden?“

Zum Altessen sagte sie kein Wort. Später erst, als sie die Mädchen zu Bett gebracht hatte und sich anschickte, die Lampe zu löschen, war sie mit ihrer Selbstbeherrschung am Ende; wohl in der Meinung, daß Sultannurat bereits schlief, ließ sie den Kopf auf die Arme fallen und brach in Tränen aus. Diese so lange erlitten, und in ihre schmalen Schultern zuckten. Sultannurat wurde es schwer ums Herz, am liebsten wäre er aufgestanden, hätte die Mutter beruhigt, sie abgedrückt und ihr gut zugeredet. Doch er traute sich nicht, sie zu stören, mochte sie noch eine Weile sitzen bleiben. Sicher dachte sie jetzt an den Vater (wie es ihm dort im Krieg erging) und an die Kinder (vier waren sie immerhin), ans Haus und manche anderen Kummernisse.

Typisch Frau. Die haben am Wasser gebaut. Auch die Lehrerin Inkanabat betäubt durch ihr Gebraut, als der Vorsitzende Tynaljew die Klasse verließ — und völlig durchdenkend. Es hatte bereits zur Pause geklingelt, sie aber saß noch immer am Tisch und ging nicht. Auch die Klasse rührte sich nicht, keiner ließ hinaus, sie warteten, daß die Lehrerin aufstand und den Raum verließ. Auf der Schwelle dann brach Inkanabat in Tränen aus. Sie hatte versucht, sich zusammenzunehmen, doch vergebens. Tränenüberströmte ging sie fort. Myrasgöl trug ihr ins Lehrerzimmer die vergessene Landkarte nach, und als sie zurückkam, hatte sie ebenfallig feuchte Augen. Tyn, Frauen sind eben so. Haben mit allen Mitteln und weinen gleich. Was ist schon groß dabei, in ein, zwei Jahren ist der Krieg zu Ende, dann kann's wieder losgehen mit der Schule.

Mit diesen Gedanken schief Sultannurat ein, in den Ohren das Prasseln des Treibschusses.

Aus dem nächsten Morgen hörte das Gestöber nicht auf. Dicht über den verlassenen Boden legten Schneewirbel. Am Himmel hingen dunkle Wolken. Den Pierdestall erreichte Sultannurat blau vor Kälte.

Was sich Tynaljew ausgesucht hatte, war weitaus schwieriger, als Sultannurat an's Fortag angenommen hatte. Zu erst gingen sie mit dem Vorsitzenden und dem Brigadier, dem hageren rotbärtigen alten Tschick, der ihnen je vier Trensen gegeben hatte, zur Koppel beim alten Pierdestall. Hier tröteten auf dem verschneiten Gelände trübeilig die Zupferde herum, die zuften Heureste aus halbleeren Krippen. Gewöhnlich sind die Pferde sommersüber in gutem Zustand und

verlieren im Winter an Gewicht, aber die hier waren nur noch Haut und Knochen. Solange es ging, hatte man mit ihnen gearbeitet, und als dann der Winter hereinbrach, überließ man sie im Pferdestall ihrem Schicksal. Wer hätte sie ausatmen und pflegen können? Das Futter war knapp. Und das wenige, das vorhanden war, sparte man auf für die Frühjahrseinstellung.

Die Jungen erstarrten, wie vom Donner gerührt. „Was ist dir so?“, trummte der alte Tschickisch. „Habt ihr etwa gedacht, Manas' schnellflüchtige Renner ständen hier für euch bereit? Wählt nicht lange, ihr werdet bestimmt nicht enttäuscht. In zwanzig Tagen ist jeder Gaul hier munter wie ein junger Stier. Was zweifelt ihr? Die Pferde haben Mumm in den Knochen, die brauchen nur Futter und Pflege! Alles andere wissen sie selbst!“

„Greift zu, Junge, wir werden es euch an nichts fehlen lassen“, sagte der Vorsitzende. „Nur zu. Jeder nimmt vier. Ganz nach Geschmack.“

Da geschah etwas Unerwartetes. Inmitten dieser Pferde, vernachlässigten Klepper zockelten auch die Pferde vom Vater — Tschabdar und Tschontorun — über die Kolchoskoppel. Sultannurat erkannte zuerst Tschabdar, an der Isabellfarbe — danach auch Tschontorun. Beide grüßten ihn struppig auf dünnen Beinen ein Stoß, und sie fielen um. Sultannurat freute sich und erschrak zugleich. Sein Stadtbesuch mit dem Vater kam ihm in den Sinn. Wie hatten die Pferde unter Vaters Obhut ausgesehen! Stolz und selbstischer waren sie dann, nur vor dem Wagen hergetragt, gut genährt und kräftig. Und jetzt!

„Da, seh, das sind die Pferde von meinem Vater!“ schrie Sultannurat dem Vorsitzenden und dem Brigadier zu. „Tschabdar und Tschontorun!“

„Richtig! Stimmt! Die haben Begma! gehört!“ bekräftigte der alte Tschickisch.

„Nimm sie dir, wenn's so ist! Nimm dir die vom Vater!“ verfügte der Vorsitzende.

Sultannurat suchte sich noch ein zweites Paar — Weibschwarz und Brauner. Vier Stück hatte er nun. Das Gespann für einen Zweifurcheupflug. Die anderen Jungen wählten gleichfalls ihre Gäule.

Damit begann, weshalb man sie im Winter 1943 aus der Schule geholt hatte.

Arbeit gab es genug, mehr, als erwartet. Auf dem Pferdestall hatten sie alle Hände voll zu tun, obendrein liefen sie jeden Tag in die Schmelde, halfen dem alten Baryp und seinem hageren Zuschläger, die Pflüge zu reparieren. Mit denen sie später das Feld umbrechen würden. Was einst auf dem Schrotplatz gelagert war, wurde jetzt zertrümmert und auseinandergeraubt, entrostet und gesäubert. Selbst alte, stumpf gewordene Pflugschare, die bereits ausgesiedet hatten, wurden wieder vorgenommen. Die Schmelde plagten sich mit ihren Hämmerchen, die Schmelzen, hörte sie in Feuer und Wasser. Nicht jedes Schär ließ sich instand setzen, aber wenn es gelang, triumphierte Baryp. Dann mußte der Zuschläger aus Dach der Schmelde klettern und die Jungens von der Pferdekoppel zusammenrommen.

„He, ihr Pflüger!“ schrie der Lahme vom Dach. „Kommt mal schnell her, Ustake, der Meister, ruft euch!“

Die Jungen kamen angerannt. Und Baryp holte das noch heißere schwere Pflugschar vom Wandbrett.

„Da, nimm“, sagte er zu dem, für den das nächste Ersatzschär bestimmt war. „Greif zu und wieg es eine Weile in den Händen. Schau es dir an. Halt es mal an den Pfing, geh nur Prüf, wie es sich unter Streichhieb fühlt. Eine Pracht! Paß, wie der Bräutigam zur Braut! Auf dem Acker wird er heller glänzen als ein Spiegel aus Taschkent.“

Leserkonferenzen über Bücher, die den ruhmreichen Weg unseres Landes widerspiegeln. Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen und so manche andere inhaushaltige Veranstaltungen organisierte die Dorbbibliothek in Dimitrowka, Rayon Keltorwa, zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober.

Unlängst wurde in der Bibliothek eine Ausstellung „60 heroische Jahre“ eröffnet, die aus Werken der politischen und der schöpferischen Literatur besteht. Hier sind die Werke von W. I. Lenin, M. Scholochow, A. Fadejew, N. Ostrowski, K. Simonow, Dsh. Dshabajew, S. Seifullin ausgestellt.

Über die Heldentat des Volkes

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Iwan GAELZ
Gebiet Kokschataw

Gedeihe, junger Wald!

Zu den denkwürdigen Ereignissen der letzten Zeit gehört auch die Annahme der Grundlage der Waldschutzgesetzgebung durch den Obersten Sowjet der UdSSR. Unser Land ist überaus waldreich. Die gesamte Waldfläche der Sowjetunion beträgt ein Drittel ihres Territoriums, auf 87 Milliarden Kubikmeter befaßten sich Holzvorräte, etwa ein Prozent des Weltvorrats von Nadelhölzern sind in unserem Land konzentriert.

Die Grundlage der Waldschutzgesetzgebung sind eine Urkunde, die die Normen und die Ordnung für die Nutzung der Wälder, die Maßnahmen für ihre Erhaltung und ihren Schutz bestimmen.

Der nächste Bericht aus der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

auf der Hut. Im nötigen Falle wird alles — Maschinen und Menschen — mobilisiert, um möglichst schnell das ausgebrochene Feuer zu löschen.

Es gibt nur ein Mittel gegen den Waldbrand — die sorgfältig durchdachte Taktik der Feuerlöschung. Diesem Thema ist auch das Buch des Direktors dieser Wirtschaft Jewgeni Abramowitsch „Die Taktik der Feuerlöschung in einer Forstwirtschaft“ gewidmet, in dem die reichen Erfahrungen des Kollektivs ihre Widerspiegelung finden.

„Ich gehe mit Jewgeni Jossowitsch durch die stille Schneise des erwachten Waldes und kann mir kaum vorstellen, daß dieser mächtige Wald nach dem Willen der Menschen emporgewachsen ist und daß einer von diesen Menschen neben mir einerschreitet.“

Wieviel Liebe, Kraft, Zeit und Energie wurde dem Boden gewidmet, damit solch ein Wunder geschehe!

„Ich bin für strenge Maßnahmen gegen diejenigen, die der Natur Schaden zufügen“, meint Abramowitsch. „Alle Naturerbtümer sind Volkseigentum. In unserem Land muß der Mensch die Natur verehren. Das ist auch im Entwurf der neuen Verfassung unterstrichen. Ich bin froh, daß es im Artikel 67 des Entwurfs der neuen Verfassung heißt: Die Bürger der UdSSR sind verpflichtet, die Natur zu wahren und ihre Reichtümer zu hegen.“

Bereits dreißig Jahre dient Jewgeni Abramowitsch dem Wald. Vieles ist in dieser Zeit geschehen. Aber in seinem Gedächtnis blieb auf immer ein besonderes Ereignis haften. Er erinnert sich noch genau des Datums, sogar der Stunde; wie ungestüm die Sonne brannte und ein glühender Wind über die Wipfel legte. An jenem Tage wurde der erste Schnee. Der Wald geriet durch einen Funken von einer Lokomotive in Brand. J. Abramowitsch erinnert sich an seine damalige Hilflosigkeit: es gab noch keine Feuerlöschmittel, es mangelte an Leuten. Hunderte Hektar herrlichen Kiefernwaldes und seine Bewohner — Tiere und Vögel — gingen zugrunde. „Schon lang ist es her, aber die Zeit konnte den beißen den Rauch des brennenden Waldes nicht aus seinem Gedächtnis verdrängen.“

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Arbeit und zeichneten das Schema des Flachgrubers ab.

Für diesen eingetragenen Rationalisierungsvorschlag wurde Robert Medailienträger der Unionsleistungsgau der Volkswirtschaft der UdSSR.

Im Namen des Waldes wird hier das Veraltete vervollkommen und Neues erfunden.

Viel Aufmerksamkeit schenkt man in der Wirtschaft der Pflege der Jungkiefen. Sie wachsen vor ihrer Verpflanzung in ein schönes Baumchule. Im Frühling, wenn die Furchen gezogen sind, werden Tausende zweijährige Kiefern ausgebracht und verpflanzt.

Pflege und „ständigen Wohnort“ gibt dem jungen Wald die Brigade von Sergei Abramowitsch. Bereits fünfzehn Jahre schenkt Chalki Jewdenow sein Herz dem jungen Wald. Die geachtete und erfahrenste Wirtin des Waldes in der Brigade ist Feodosia Alexandrowna Letunowskaja. In dieser Wirtschaft ist sie etwa 20 Jahre tätig, mehr als die Hälfte davon in der Baumschule. Obwohl sie schon Rentnerin ist, arbeitet sie sehr geschickt und fleißig und übermüht ihre große Meisterschaft den jungen Forstärtern.

Die sowjetische Gesellschaftsordnung, die Planwirtschaft geben die Möglichkeit, die nötigen Maßnahmen für den Schutz und die Vermehrung der Naturerbtümer zu gewährleisten. Im Artikel 18 des Entwurfs der neuen Verfassung heißt es: „Im Interesse der gegenwärtigen und kommenden Generationen in der UdSSR werden die notwendigen Maßnahmen getroffen zum Schutz und zur wissenschaftlich begründeten, rationalen Nutzung des Bodens und seiner Schätze, der Pflanzen- und Tierwelt. Die Maßnahmen zur Vermeidung der Verwüstung der Wälder und des Wassers, zur Gewährleistung der Reproduktion der Naturerbtümer und Bessergestaltung der Umwelt des Menschen.“

Die Forstwirtschaft Semiosjornoje Sieger im Republikwettbewerb für die Entwicklung der Rationalisierung und Erfindung in der Forstwirtschaft. Hier erzielte man die geringste Zahl an Brandfällen und die höchste im Wachstum der Pflanzen. Für diese Leistungen wurde dem Kollektiv die Tschabdar- und die Ehrenurkunde des Staatskomitees für Forstwirtschaft des Ministerrats der UdSSR, des Zentralkomitees der Gewerkschaften der Mitarbeiter der Holzbearbeitenden und Papierindustrie verliehen.

Bedeutende Verdienste hat darin einer der besten Rationalisatoren der UdSSR, Robert Kirchhöfer. Sein „geistiges Kind“ ist der Flachgrubber.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft Mechanisierte. Sie verfügt über verschiedenartige moderne Technik, die vor allem für den Schutz des Waldes und fernmündlich recht über den des Fleischverkaufs.

3600 Zentner Milch und 3254 Zentner Fleisch wurden im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres an den Staat mehr verkauft. Die besten Produktionsleistungen unter den Wirtschaften des Rayons haben die Kolchose „Krasny Pachar“, „S. M. Kirov“, „Sozialist“ und „I. L. Lenin“ aufzuweisen.

Nach vor einigen Jahren bearbeitete man die Pflanzungen mit Scheibekultivatoren. Aber das schaffte fast keinen Nutzen. Nach solcher einer Bearbeitung wurden die Jungkiefen von der heißen Sonne ausgebrannt und mit Sand zugeweht. Oft war die große Arbeit eines ganzen Jahres umsonst.

„Wie könnte man den schwachen Pflanzen helfen und sie retten?“ Diese Frage gab dem Kollektiv der Forstwirtschaft keine Ruhe. Man versuchte darauf eine genaue Antwort zu finden, und man fand sie. Vor allem wurde bestimmt, welche Pflanzen unter welchen Bedingungen nicht zugrunde gehen. Nach langem Berechnen und Bedenken beschloß man, die Unkräuter längs der Furchen nicht auszujäten, sondern ihre Wurzelstöcke von unten abzuschneiden. Die verrottenen Gräser sollten auf diese Weise als Schutz für die kleinen Kiefern dienen.

So kam Robert Kirchhöfer auf die Idee, einen eigenartigen und sehr nützlichen Kultivator — einen Flachgrubber — zu konstruieren. Seither ist das neue Gerät in aller Munde. Es entstand eine bequeme und kluge Maschine. In der Forstwirtschaft kamen Kollegen aus Kustanai und anderen Wirtschaften des Gebiets. Sie besichtigten das neue Gerät, beobachteten es bei der

Arbeitsweise der Forstwirtschaft Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, ist ein neuer Beweis sorgsamem Verhalten der Sowjetmenschen zu ihrem „grünen Freund“.

Die Sonne ist noch nicht ganz aufgegangen. Aber ihr Strahl blinzelte schon in den Gipfeln der alten Kiefern. Auf dem saftigen Grün der Gräser und Sträucher sind die silbernen Tropfen des funkelnden Nachtaus. Mit sichtbar ganz niedrig über der Erde zieht leichter Nebel.

Wie ein Alleingessener des Ortes grübe ich ihn bei der Begegnung mit Tag Schwarzor Wald — es ist der Kasachische Aman-Karagai, eine herrliche Kieferninsel, eine Perle an der Schnur des Weges, der pfelgerade nach Südosten führt.

Im östlichen Teil des Kiefernwaldes liegt die Mechanisierte Forstwirtschaft Semiosjornoje. Verglichen mit ähnlichen Wirtschaften in der Region ist diese Wirtschaft vielleicht nicht besonders groß — 45 000 Hektar Wald. Aber für die offene Steppe, wo ein beliebiges Bäumchen Freude bereitet, ist sie von großer Bedeutung.

Auch nicht umsonst heißt die Wirtschaft